

# HOCHSCHUL-DIENST



INFORMATIONEN AUS DEM WISSENSCHAFTLICHEN LEBEN

Herausgegeben von Dr. Josef Raabe in Zusammenarbeit mit der Westdeutschen Rektorenkonferenz, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

JAHRGANG XVI — NR. 20

Bonn, 23. Oktober 1963

AUSGABE A

## Internationale Wohnheimkonferenz in Dijon und Paris

Vom 17. bis 21. September 1963 fand in Dijon und Paris unter der Schirmherrschaft des Herrn Erziehungsministers, des Herrn Staatsministers für kulturelle Angelegenheiten und des Herrn Wohnungsbauministers der französischen Republik eine internationale Wohnheimkonferenz statt.

An der Konferenz, die gemeinsam vom Französischen und Deutschen Studentenwerk veranstaltet wurde, nahmen insgesamt 400 Rektoren, Professoren, Regierungsvertreter, Architekten, Journalisten, Studenten und Mitarbeiter der Studentenwerke aus siebzehn Ländern, darunter Belgien, Canada, Dänemark, England, Finnland, Griechenland, Holland, Irland, Italien, Jugoslawien, Libanon, Norwegen, Österreich und der Schweiz teil. Die Konferenz beschäftigte sich in drei Arbeitsgruppen mit den Themen:

**Gruppe I:** Verschiedene Formen des studentischen Wohnens, (Vorstellungen, Architektur, Finanzierung);

**Gruppe II:** Lebens- und Arbeitsbedingungen der Studenten entsprechend ihrer Wohnweise (Arbeit, Muße, kulturelle Betätigung, Beteiligung der Studenten an der Verwaltung);

**Gruppe III:** Die Beziehungen der Studenten unter sich und zur Umwelt (Studentenhäuser, kulturelle Betätigung außerhalb der Wohnheime, Studentenvertretung, Studentenzeitschriften, verbilligter Einkauf).

Die drei Diskussionsgruppen erarbeiteten nachstehende Empfehlungen, die hier nur sinngemäß und nicht im Wortlaut wiedergegeben werden.

### I. Verschiedene Formen des studentischen Wohnens

Die Studentenwohnheimkonferenz weist die Öffentlichkeit erneut auf die Wohnungsnot der Studenten hin und bittet die Regierungen um die Bereitstellung der notwendigen Mittel für einen verstärkten Bau von Studentenwohnheimen, der schon in Anbetracht der in den kommenden Jahren noch weiter erheblich ansteigenden Studentenzahlen unerlässlich ist.

Die französischen Mitglieder der Arbeitsgruppe vertreten die Auffassung, daß sich das Wohnungsproblem unmittelbar aus der Konzentration der stets wachsenden Studentenzahl auf die wenigen vorhandenen Universitäten ergibt. Sie sind der Meinung, daß dieses Problem auch durch Strukturveränderungen und eine teilweise Dezentralisierung der Universitäten gelöst werden könne. Auf diese indirekte Weise könne die Lösung des Wohnungsproblems auch erleichtert werden.

Die Konferenz empfiehlt:

1. die Studentenwohnheime in die Universitätsstadt einzugliedern und sie in Universitätsnähe zu errichten;
2. dafür zu sorgen, daß der Student in der Studentensiedlung einerseits ungestört in Ruhe arbeiten, andererseits sich aber auch mit anderen Studenten und Bewohnern zu geselliger und sportlicher Betätigung in hierfür geeigneten Räumen zusammenfinden kann;
3. alle psychologischen, juristischen und finanziellen Voraussetzungen zu schaffen, um möglichst bald die hier erarbeiteten Empfehlungen verwirklichen zu können;
4. daß das Zimmer des Studenten individuell gestaltet werden kann und es folgenden Erfordernissen entspricht:

- a) es soll die bestmöglichen Arbeitsbedingungen bieten,
  - b) es muß gleichzeitig ein ansprechender Wohnraum für die Freizeit sein,
  - c) es soll die Unterbringung der persönlichen Habe des Studenten ermöglichen<sup>1)</sup>;
5. das Heim in kleinere Wohngruppen zu gliedern, damit die Studenten Gelegenheit haben, sich untereinander besser kennenzulernen<sup>2)</sup>;
  6. keine Heime mit mehr als 100 Plätzen zu errichten, um eine Zusammenballung von Studenten zu vermeiden;
  7. darauf zu achten, daß bei jeder Wohneinheit eine kleine Küche verbunden mit einem Aufenthaltsraum vorhanden ist<sup>3)</sup>;
  8. im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus Wohngelegenheiten für folgende Fälle zu planen:
    - a) für verheiratete Studenten,
    - b) Zimmer für Examenkandidaten;
  9. durch eine wissenschaftliche Untersuchung die Erfahrungen im Bereich des Wohnheimbaus auszuwerten, um Kriterien für eine zweckmäßige Einrichtung der verschiedenen Wohnheimtypen zu gewinnen<sup>4)</sup>;
  10. die Studentenwohnheime bereits bei der Stadtplanung zu berücksichtigen, damit die Nähe der Universität und der Kontakt der Studenten mit der gesellschaftlichen Umwelt gewährleistet ist.

### II. Lebens- und Arbeitsbedingungen der Studenten

1. Die Arbeitsgruppe betont die Bedeutung der Wechselbeziehungen zwischen Wohnweise, Lebens- und Arbeitsbedingungen des Studenten. Sie schlägt vor, daß hierzu unter Berücksichtigung bereits vorhandener Untersuchungen in allen auf der Konferenz vertretenen Ländern eine umfassende Erhebung durchgeführt wird. Sie regt an, einen Arbeitsausschuß zu bilden, der sich mit der Ausarbeitung eines Fragebogens für diese Untersuchung befaßt.

2. Die Arbeitsgruppe stellt fest, daß es keinen idealen Wohnheimtyp gibt. Sie ist sich ferner darüber einig, daß es nicht wünschenswert ist, wenn der Student während der ganzen Studienzeit im Wohnheim lebt.

Sie empfiehlt, dem Studenten gemäß seinem Reifegrad, dem Fortschritt seines Studiums und seinem Bedürfnis nach sozialer Bindung die Wahl zu lassen, ob er in einer Studentensiedlung, in einem Studentenheim, in kleinen Gruppen in Wohnungen in der Stadt oder in einem möblierten Zimmer wohnen will.

### INHALT

Die Konferenz für wissenschaftliche Forschung in Paris . . . . .	2
Das zweite Jahr der Fritz-Thyssen-Stiftung . . . . .	3
VDS-Pressegespräch über aktuelle Hochschulfragen . . . . .	4
Zur Bedarfs- und Nachwuchslage in akademischen Berufen . . . . .	5
Das Cusanuswerk . . . . .	6
Studentenärzte tagten in Berlin . . . . .	7

3. Die Arbeitsgruppe äußert weiter den Wunsch, daß, gleich um welche Form der Unterkunft es sich handelt, Studenten und Verwaltungsbehörden der Stadt bzw. der Universität, je nachdem wer für die jeweilige Unterkunft verantwortlich ist, möglichst eng zusammenarbeiten.
4. Die Arbeitsgruppe bittet die Regierungen, der Errichtung und Ausstattung der Wohnheime, Siedlungen und Mensen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

### III. Studentenhäuser

Die Universität hat die Aufgabe, den Studenten Bildungsmöglichkeiten zu vermitteln, und zwar durch Lehre und Forschung, aber auch durch andere geeignete Mittel. Diese drei Funktionen der Universität sind unlöslich miteinander verbunden. — Die Beziehungen der Studenten untereinander und der Kontakt mit den Professoren erscheinen der Gesamtheit der Mitglieder der Arbeitsgruppe als unerlässlich für die Erfüllung dieser Aufgaben. Dieser Kontakt muß im ganzen Arbeitsbereich der Universität vorhanden sein.

Eine Studentenwohnung muß folgenden Anforderungen entsprechen:

1. sie muß die Persönlichkeitsentfaltung des Studenten zulassen und ihm das Vertrautwerden mit Freiheit und Verantwortung ermöglichen;
2. sie muß ferner die Integrierung des Studenten in seine Umgebung als erstes Stadium der Integration in andere soziale Gruppen gestatten;
3. sie muß nicht zuletzt auch den Studienerfordernissen Rechnung tragen. Es ist wünschenswert, besonders in den ersten Studienjahren eine Abkapselung des Studenten zu vermeiden und aus diesem Grund die Bildung von Heimgemeinschaften zu fördern. Später sollte der Student dann keine allzu fest geschlossene Gruppe um sich herum haben. Beides würde den Studenten beim Eintritt in das Berufsleben an einer zufriedenstellenden Integration hindern.

Eine Studentensiedlung soll darüber hinaus mit Einrichtungen ausgestattet sein, die eine sportliche Betätigung (Halle, Plätze usw.), kulturelle und gemeinschaft-

liche Veranstaltungen (Bibliotheken, Filmclubs, Theater, Fernsehen, Tagungssaal, Gemeinschaftsräume) ermöglichen. Diese Einrichtungen sollen mit dazu beitragen, alle Mitglieder der Universität zusammenzuführen. Es ist unerlässlich, daß an diesen Veranstaltungen auch junge Nicht-Studierende teilnehmen können.

Die Studentenhäuser, die allen Studierenden offenstehen müssen, sollen sich auf dem Universitätsgelände befinden. Es ist notwendig, daß die Studentenhäuser hinsichtlich ihrer Bauweise und der für ihre Errichtung und dauernde Unterhaltung erforderlichen finanziellen Mittel großzügig ausgestattet sind.

Die Arbeitsgruppe betont noch einmal, daß Wohnheimgemeinschaft und der Kontakt mit der Außenwelt nicht alleiniges Ziel des Wohnheimes sind, sondern nur eine Möglichkeit für die Persönlichkeitsentfaltung des Studenten bieten. (DSW-info, 3. 10. 63)

\*

Die Empfehlungen wurden von der Konferenz mit großer Mehrheit verabschiedet. Der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes Deutscher Studentenschaften, Heinz-Theodor Jüchter bestritt allerdings namens der deutschen Studentenschaft der Konferenz die Kompetenz, die Themen II und III (Lebens- und Arbeitsbedingungen der Studenten entsprechend ihrer Wohnweise — Die Beziehungen der Studenten unter sich und zur Umwelt) zu behandeln.

In Verbindung mit der Konferenz fand außerdem eine große Wohnheimausstellung statt, in der Modelle und Inneneinrichtungen von Wohnheimen in England, Frankreich, Holland, Österreich, Schweden und der Bundesrepublik Deutschland gezeigt wurden.

- 1) Das kann durch zweckmäßiges Mobiliar erreicht werden.
- 2) Die deutschen Mitglieder schlugen vor, Wohneinheiten von 8 bis 16 Zimmern zu bilden und diese Zahl in der Empfehlung exakt zu fixieren.
- 3) Von den deutschen Teilnehmern wurde außerdem die Errichtung von Frühstücksräumen vorgeschlagen und empfohlen, bei der Errichtung der einzelnen Häuser vorgefertigte Teile zu verwenden. Die beiden diesbezüglichen Empfehlungen wurden aber abgelehnt.
- 4) Die soziologische und psychologische Untersuchung soll vor allem etwas über die Ausmaße der Wohneinheiten und die Beschaffenheit der Einrichtungen der Gemeinschaftsräume aussagen.

## Die Konferenz für wissenschaftliche Forschung in Paris

Am 3. und 4. Oktober fand in Paris im Rahmen der Organisation für Wirtschaftszusammenarbeit und Entwicklung (OECD) eine Ministertagung statt, in deren Verlauf die von den Mitgliedstaaten im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und der Technik befolgte Politik sowie die Möglichkeiten einer engeren internationalen Zusammenarbeit auf diesem Gebiete behandelt wurden. Neben den 20 Mitgliedstaaten der Organisation waren an den Beratungen auch Japan und Jugoslawien beteiligt. Außerdem hatten die EWG, EURATOM und die EGKS sowie der Europarat Beobachter zu der Konferenz entsandt.

Die Konferenz wurde durch eine kurze Ansprache des Generalsekretärs der Organisation, Th. Kristensen, eingeleitet, der die Konferenzmitglieder über die verschiedenen Vorarbeiten unterrichtete, die im Hinblick auf die Tagung durchgeführt wurden und die ihren Niederschlag in drei aufschlußreichen Berichten über die in den einzelnen Ländern zur Förderung der Wissenschaft befolgte Politik über die internationalen Bestrebungen in diesem Bereich und über die Beziehungen zwischen dem wissenschaftlichen Fortschritt und dem Wirtschaftswachstum fanden. Der belgische Premierminister Tothé Lefèvre, der die Delegation seines Landes führte, wurde zum Präsidenten gewählt.

Die Aussprache richtete sich im Rahmen der Tagungsordnung auf drei Punkte,

1. die von den einzelnen Ländern befolgte Politik im Bereiche der Wissenschaft,
2. die internationale Wissenschaftspolitik und
3. die Beziehungen zwischen der Wissenschaft und dem wirtschaftlichen Wachstum.

In der Aussprache herrschte weitgehende Übereinstimmung über die Notwendigkeit, die Bemühungen der Mitgliedstaaten bei der Förderung der Grundsatz- und der angewandten wissenschaftlichen Forschung sowohl im nationalen als auch im internationalen Rahmen rationeller

und wirkungsvoller zu gestalten, ohne daß darunter die Freiheit der wissenschaftlichen Arbeit zu leiden hätte. Die Minister gelangten zur Überzeugung, daß die zu diesem Ziele eingeleiteten Vorarbeiten noch nicht weit genug gediehen seien, um schon jetzt konkrete Maßnahmen zu beschließen.

Die Minister forderten die OECD auf, die von ihr eingeleiteten Arbeiten auszubauen, die sich auf den Beitrag der Wissenschaft zum Wirtschaftswachstum beziehen. Sie kamen überein, spätestens in zwei Jahren erneut in Paris unter den gleichen Bedingungen zusammenzukommen. Ein aus hohen Beamten der Mitgliedstaaten bestehender Ausschuß ist beauftragt worden, die sich auf die Probleme der nationalen und internationalen Wissenschaftspolitik beziehenden Fragen weiter zu behandeln. Ihm wurde zugleich der Auftrag erteilt, die Möglichkeiten eines Austausches von Informationen über die Programme und Probleme der nationalen und internationalen Wissenschaftspolitik zu prüfen und gegebenenfalls einen derartigen Informationsaustausch in die Wege zu leiten. Dieser Auftrag wird als bedeutsamstes Ergebnis der Tagung beurteilt, weil die rationelle Wissenschaftspolitik und eine internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet nur auf der Grundlage eingehender Kenntnisse denkbar ist, was in diesem Bereich sowohl in den einzelnen Ländern als auch in den bereits bestehenden zahlreichen internationalen wissenschaftlichen Organisationen geschieht.

Der Ausschuß soll auch die Themen für die nächste Ministertagung umreißen und analysieren. Der Generalsekretär der OECD wurde ersucht, diesem Ausschuß den erforderlichen Mitarbeiterstab im Rahmen der OECD beizugeben und ihn in sonstiger Weise zu unterstützen und sicherzustellen, damit die gegenwärtige Tätigkeit der OECD im naturwissenschaftlich-technischen Bereich mit der Arbeit des Interims-Ausschusses koordiniert wird.

Die Konferenz war sich einig, daß es in allen Ländern an Forschernachwuchs fehlt und daß viele wissenschaft-

# Das zweite Jahr der Fritz-Thyssen-Stiftung

Nach dem Bericht über ihre Tätigkeit sind der Stiftung im Jahre 1962 wieder insgesamt 12 Millionen DM an Dividenden zugeflossen. Damit erweist sich, daß die Verzögerung des Zusammenschlusses der August Thyssen-Hütte AG. (ATH) und der Phönix-Rheinrohr AG. die Fritz-Thyssen-Stiftung nicht beeinträchtigt.

Der Vorsitzende des Stiftungskuratoriums Prof. Dr. Ellscheid, erklärte bei der Vorlage des Tätigkeitsberichtes für 1962, daß der Nießbrauch an 74,7 Millionen DM Aktien der Phönix-Rheinrohr AG. und 24,9 Millionen DM Aktien der ATH der Stiftung bis zu dem Zeitpunkt gesichert sei, in dem ihr nach dem Zusammenschluß der beiden Gesellschaften wie vorgesehen 99,6 Millionen DM ATH-Aktien übertragen werden.

Die Stiftungsgremien haben auch 1962 neben der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf die Unterstützung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben namentlich auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften gelegt. Sie haben aber auch der medizinischen und naturwissenschaftlichen Forschung in besonderem Maße gedacht. Die Stiftung hat keine industrielle Zweckforschung und auch keine technischen Projekte gefördert und ist damit diesem Grundsatz auch im zweiten Jahr ihrer Tätigkeit treu geblieben. Die Zuwendungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs belaufen sich 1962 auf fast 4 Millionen DM und erstrecken sich auf Habilitandenstipendien, Doktorandenstipendien, Studien- und Orientierungsstipendien, Beihilfen zur Herausgabe wissenschaftlicher Textausgaben, Förderung der Arbeiten der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Mittel für die Ausarbeitung einer Bibliographie für eine Bildungsbücherei und schließlich Beihilfen zum Ausbau von vier Modellbibliotheken.

Für die Förderung von Forschungsarbeiten wurden rund 6,5 Millionen DM verausgabt. Weitere 600 000,— DM galten sonstigen Förderungsmaßnahmen wie Zuschüsse für kleinere wissenschaftliche Tagungen, Förderung wissenschaftlicher Bibliotheken, Erwerb von Forschungsmaterial und der Sachunterstützung deutscher Professoren im Ausland. Die dafür aufgewendete Gesamtsumme beträgt somit 11 095 000,— DM. In allen Fällen hat die Stiftung nur solche Aufgaben unterstützt, bei denen die staatliche Wissenschaftspflege Lücken aufweist.

Im einzelnen verteilen sich die Habilitandenstipendien in fast sämtlichen Fachgebieten auf 218 Stipendien, 57 Sachbeihilfen und 16 Reisebeihilfen. Auch die Doktorandenstipendien verteilen sich auf nahezu alle Disziplinen. Mit den dafür aufgewendeten 1,6 Millionen DM konnten wieder 300 neue Stipendien auf ein Jahr und die Hälfte davon auf ein weiteres Jahr bewilligt werden. Die Richtlinien für die Vergabe der Doktorandenstipendien sind dahin erweitert worden, daß mit den Stipendien nicht nur Anwärter auf den Hochschullehrerberuf, sondern allgemein solche Nachwuchskräfte bedacht werden, die nach ihrer Begabung und ihrem wissenschaftlichen Streben ernsthaft für den Beruf des Forschers oder Gelehrten in Betracht kommen.

Für Studien- und Orientierungsstipendien für den wissenschaftlichen Nachwuchs sind 1962 900 000,— DM aufgewendet worden, aus denen 90 Stipendien und 20 Reisebeihilfen an Kräfte des wissenschaftlichen Nachwuchses, darunter an 10 Ausländer, vergeben worden sind. Diese Stipendien

(Fortsetzung von Seite 2)

liche Fragen sowohl in Naturwissenschaft und Technik als auch in den Geisteswissenschaften nur durch eine intensive und freimütige internationale Zusammenarbeit gelöst werden können.

Die Bundesrepublik war bei den Beratungen durch Bundesminister Lenz und Kultusminister Storz von Baden-Württemberg vertreten. Bundesminister Lenz bestätigte, daß in der Bundesrepublik an einem langfristigen Plan für die Förderung der Wissenschaft gearbeitet werde, der Jahr für Jahr an die Entwicklung angepaßt werden müsse.

Während der Konferenz wurde auch die zweiseitige deutsch-französische Zusammenarbeit von einer Sachverständigengruppe erörtert. Der französische Forschungsminister Palewski erklärte in diesem Zusammenhang, Mitte November Bonn zu besuchen. An den Pariser Beratungen war auch der Wissenschaftsexperte der deutschen OECD-Vertretung Dipl.-Ing. Schreiterer beteiligt.

bezwecken in erster Linie, jungen Wissenschaftlern einen Aufenthalt im Ausland, namentlich zum Besuch von Forschungseinrichtungen zu ermöglichen. Der Aufenthalt dient nicht vorwiegend bestimmten Arbeiten, sondern vor allem der allgemeinen Orientierung und der Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu ausländischen Wissenschaftlern. Hierzu sind eine Reihe von Anregungen und Empfehlungen seitens der Max-Planck-Gesellschaft und deren Instituten ergangen.

Im einzelnen gibt der Bericht der Fritz-Thyssen-Stiftung näheren Einblick in die Motive und die Erfahrungen ihrer Förderungsmaßnahmen. Sie erweisen, daß die Probleme des heutigen wissenschaftlichen Lebens sich nicht mehr auf nationaler Grundlage allein lösen lassen, sondern daß die übernationale Zusammenarbeit absolut notwendig geworden ist. Das Interesse, das die Fritz-Thyssen-Stiftung seit ihrer Errichtung seitens der deutschen Öffentlichkeit erfährt, wird durch deren Leistungen und die Art ihrer Berichterstattung aufmerksam erwidert.

## Das Centre d'Etudes Juridiques Françaises an der Universität des Saarlandes

Das Centre d'Etudes Juridiques Françaises ist eine Einrichtung der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität des Saarlandes. Es wurde im Jahre 1955 gegründet und hatte zunächst den Zweck, französischen Jurastudenten das Studium in Deutschland zu ermöglichen.

Durch die immer enger werdende Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland hat die Kenntnis des französischen Rechts für den deutschen Studenten größere Bedeutung gewonnen. Das Centre d'Etudes Juridiques Françaises bietet deutschen Studenten die Gelegenheit, neben ihrem Studium des deutschen Rechts auch Vorlesungen über französisches Recht zu belegen.

Nach dem französischen Studiensystem wird das Jurastudium abgeschlossen durch die „Licence en Droit“, die dem deutschen Referendarexamen entspricht. Dieser Abschlußprüfung geht ein vierjähriges Studium voraus. Nach jedem Studienjahr (année d'études) wird eine Jahresteilprüfung abgelegt.

Am Centre d'Etudes Juridiques Françaises in Saarbrücken können die Jahresteilprüfungen des ersten und zweiten Jahres der „Licence en Droit“ sowie die Jahresteilprüfung des ersten Jahres der „Licence ès Sciences Economiques“ abgelegt werden. Die Gleichwertigkeit dieser Prüfungen mit den in Frankreich stattfindenden Examen ist durch das Dekret N° 271 vom 14. 11. 1955 (Journal Officiel vom 18. 11. 1955) anerkannt. Die restlichen Studienjahre können an französischen Fakultäten verbracht werden. Es besteht die Möglichkeit, hierfür Stipendien zu erwerben.

Wer die Abschlußprüfung der „Licence en Droit“ nicht ablegen möchte, kann sich durch den Besuch der Vorlesungen am Centre in das französische Recht einarbeiten.

Neben der Ausbildung im französischen Recht können die deutschen Studenten am Centre ihre französischen Sprachkenntnisse vervollständigen. Die Vorlesungen werden auf französisch gehalten. Das sollte Studenten mit nur durchschnittlichen Kenntnissen der französischen Sprache nicht abschrecken, denn erfahrungsgemäß erlernt man die rechtstechnischen Begriffe sehr schnell, überdies gewöhnt man sich durch den engen Kontakt mit französischen Studenten in kurzer Zeit an die französische Sprache.

Die Professoren des Centre kommen in der Hauptsache aus Nancy, aber auch aus Straßburg und Paris. Zur Fakultät in Saarbrücken gehört ein Lehrstuhl für französisches öffentliches Recht. Ein weiterer Lehrstuhl für französisches Privatrecht soll im Frühjahr 1964 besetzt werden. Den Studenten des Centre steht die Bibliothek und der Lesesaal des Instituts für Europäisches Recht zur Verfügung. Die Bibliothek enthält etwa 5000 Bücher über alle Sachgebiete des französischen Rechts. Eine besondere Zulassung für das Studium am Centre ist nicht erforderlich. Es genügt die Einschreibung an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Das Studienjahr beginnt mit dem Wintersemester (1. November) und endet am 30. Juni. Die Examen finden Ende Juni statt.

# VDS-Pressegespräch über aktuelle Hochschulfragen

HD — Neue und Besorgnis erregende Hinweise auf die Überfüllung der Hochschulen gab der Verband Deutscher (Studentenschaften) (VDS) am 9. Oktober vor der Presse. Nach seinen Erhebungen waren die Hochschulen mit 133,99 Prozent im Sommersemester 1963 belegt, wenn man die Richtzahlen des Wissenschaftsrats zugrunde legt. Die Universitäten wiesen dabei eine Frequenz von 143,87 Prozent auf, während die Technischen Hochschulen mit 106,6 Prozent im Bundesdurchschnitt vorerst unter der Überfüllung noch weniger zu leiden haben.

Die Katastrophe enthüllt sich allerdings erst, wenn man einzelne Schwerpunkte herausgreift. So hat die Studentenzahl der Universität Köln inzwischen schon das Doppelte der vom Wissenschaftsrat empfohlenen Zahl erreicht. Die Medizinischen Fakultäten Erlangen und Freiburg verzeichnen Belegungszahlen von 303 und 227 Prozent, die Philosophischen Fakultäten in München und Münster von 193 bzw. 197 Prozent. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Köln hält mit sogar 304 Prozent der empfohlenen Studentenzahl die Spitze. In diesem letzten Fall besagt das nicht weniger, als daß dort in einer Fakultät 5108 Studenten „zuviel“ studieren. In einigen Fächern liegen die Verhältnisse besonders kraß. So stehen in Hamburg den 1700 Studenten der Anglistik nur drei Ordinarien und insgesamt nur 21 Lehrpersonen einschließlich der Assistenten und Lektoren gegenüber, wie der VDS feststellte.

Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß diese Berechnungen zwar auf der Grundlage der Richtzahlen des Wissenschaftsrats vorgenommen wurden, daß aber der vom Wissenschaftsrat empfohlene Ausbau der Hochschulen keineswegs abgeschlossen ist. Der VDS befürchtet sogar, daß sich diese Ausbaumaßnahmen immer stärker verzögern. Die Summe der nicht verbrauchten Restmittel der Länder für Hochschulbauten hat sich bis Ende 1962 auf 214,3 Mill. DM erhöht. Von den 1102 vorgesehenen neuen Lehrstühlen wurden zwar bis zum gleichen Zeitpunkt 448 Lehrstühle errichtet. Aber zugleich stieg der Anteil der nicht besetzten Lehrstühle innerhalb von zwei Jahren von rund 11 auf 14 Prozent. Damit war die Zahl der Ende 1962 unbesetzten Lehrstühle höher als die Zahl der in zwei Jahren neu geschaffenen Lehrstühle.

Für diese bedrohliche Situation macht der VDS eine Reihe von Versäumnissen verantwortlich. Das Fehlen einer effektiven Reform der Prüfungsordnungen, die ständige Verlängerung der Studiendauer und der Mangel an sinnvoller Studien- und Berufsberatung gehören dazu. Aber auch die Überlastung des Lehrkörpers mit Verwaltungsaufgaben, die Überforderung der Bauverwaltungen durch völlig veraltete Bauvorschriften und fehlende Koordinierung und schließlich mancher Vorbehalt des Lehrkörpers gegen Reformen in den Studiengängen und Lehrveranstaltungen haben nach Auffassung des VDS den Ausbau der Hochschulen behindert.

Wichtig erscheint der Hinweis auf die unzureichenden Übergänge zwischen verschiedenartigen Ausbildungsstätten. So haben sich bis 1960 jährlich etwa 90 ehemalige Hochschulstudenten an 14 Ingenieurschulen beworben, von denen nur rund ein Drittel aufgenommen werden konnte. Nur zwei Drittel dieser aufgenommenen Bewerber haben das Studium erfolgreich beendet. Hier müßte allerdings noch im einzelnen näher untersucht werden, wie es zu dieser Situation kam.

## Numerus clausus unumgänglich?

In den Überlegungen des VDS, die Studiendauer zu verkürzen und die Effektivität des Studiums zu steigern, wird man teilweise auch eine Antwort darauf finden, wie der Überfüllung in absehbarer zu steuern ist. Eine Ordnung des Studiums durch Modellstudienpläne und darauf abgestimmte Prüfungsordnungen, Studienberatung und Studieneinführung, eine Verlängerung der Semester und Kurse während der vorlesungsfreien Zeit sowie Zwischenprüfungen könnten einer Intensivierung des Studiums dienen. Auch der VDS spricht sich jetzt für eine Verlagerung eines Teils der berufsbezogenen Spezialausbildung in die Berufstätigkeit bzw. Vorbereitungszeit nach dem Studium aus — um die Studienzeit zu verkürzen — und folgt dabei weitgehend den Vorschlägen des Bundestagsabgeordneten Dichgans. Er trifft sich dabei mit Erwägungen, die im Gesprächskreis Wissenschaft und Wirtschaft kürzlich angestellt wurden.

Immerhin sieht auch der VDS, daß weitere Zulassungsbeschränkungen als Notmaßnahmen unumgänglich sein werden. Allerdings seien sie „nur dort zu verantworten, wo Kriterien der Überfüllung und der Auslese festgestellt und anerkannt worden sind und von Semester zu Semester überprüft werden“. Die Hochschulstatistik müsse verbessert und Untersuchungen über Arbeitsplatzkriterien müßten angestellt werden, um Zulassungsbeschränkungen durch Zahlen und Fakten rechtfertigen und eine sinnvolle Auslese der Bewerber vornehmen zu können. Auf jeden Fall wendet sich der VDS dagegen, daß Zulassungsbeschränkungen allmählich zum Normalzustand werden und daß man ihren Charakter als vorläufige Notmaßnahme übersieht.

Denn eine langfristige, sachgerechte Entlastung der bestehenden Hochschulen kann nur von weiteren Hochschulgründungen erwartet werden, wie der VDS-Vorsitzende, Lothar Krappmann, erneut betonte. Die Planungen für fünf weitere Gründungen — neben den schon laufenden Projekten — sollte man sofort in Angriff nehmen. Die zusätzlich notwendigen 8,5 Milliarden DM für Investitionskosten wären im Laufe eines Jahrzehnts aufzubringen. Die laufenden Ausgaben von insgesamt 450 Mill. DM würden erst in der Endstufe anfallen. Wir sollten heute planen, um morgen nicht wieder nur Notstände beseitigen zu müssen.

Auch der VDS sieht sich vor der Schwierigkeit, seine Forderungen durch einen exakt errechneten „Bedarf“ an akademisch gebildeten Nachwuchskräften zu untermauern. Immerhin deuten einige sichere Anhaltspunkte, wie z. B. der künftige Lehrbedarf, darauf hin, daß die Abiturienzahl gesteigert werden muß und damit auch die Studentenzahlen anwachsen werden.

## Vorschläge für die Neugründungen finden ein Echo

Das vom VDS vor einem Jahr der Öffentlichkeit vorgelegte Gutachten zur Neugründung von Hochschulen hat inzwischen ein vielfältiges Echo gefunden. Aus einer Übersicht ist jetzt zu entnehmen, welche Vorschläge der Studentenschaft im einzelnen mit den Überlegungen verschiedener Gremien harmonieren oder von ihnen aufgenommen wurden. Die Gründungsausschüsse, die Westdeutsche Rektorenkonferenz und der Wissenschaftsrat, die Arbeitsstelle für Hochschulforschung in Mannheim, das Bundesforschungsministerium und die Parteien oder verschiedene Studentenverbände stimmen in vielen Punkten mit dem Gutachten des VDS überein. Einige sehr weitgehende Vorschläge wie die Gleichberechtigung aller Habilitierten in Forschung, Lehre und Selbstverwaltung oder die Errichtung der Studentenwerke als Einrichtung der Studentenschaft fanden allerdings keine Resonanz. Aber das Gutachten war schließlich ein Beitrag zur Diskussion und kein Rezept. Unter diesen Gesichtspunkten hat es den Gang der Dinge zweifellos befruchtet und befördert und manche wertvolle Einsicht auch ganz neu vermittelt. Von daher wird vielleicht auch die kritische Anmerkung des VDS verständlich, daß man bisher der Studentenschaft eine direkte Beteiligung an der Planung der Neugründungen kaum eingeräumt habe.

Es fällt auch auf, daß die Vorschläge für eine Reform der Organisation des Studiums zwar lebhaft erörtert werden, daß sie aber bisher keinerlei Eingang in die konkreten Planungen der Gründungsausschüsse gefunden haben. Gerade dieser Teil des Gutachtens enthält wichtige Anregungen, die über der angestrebten Reorganisation der Forschung und der akademischen Selbstverwaltung nicht vernachlässigt werden sollten. Es ginge ja nicht gleich darum, die Dreigliederung des Studiums in Grundstudium, Hauptstudium und Nachdiplomstudium im vollen Umfang zu verwirklichen. Eingehendere Überlegungen in dieser Richtung wie auch eine Prüfung der anderen Vorschläge des VDS in diesem Bereich wären aber angebracht. Denn hier äußerte sich die Studentenschaft ja nicht als „Interessenverband“, sondern als unmittelbar betroffener und auch sachkundiger Teil der Hochschule.

Sorge um die Hochschule durchzog dieses Pressegespräch des Verbandes Deutscher Studentenschaften. Die Darstellung der Überfüllung wirkte wahrhaft alarmierend. Bald jährt sich zum drittenmal der Tag, an dem die Empfehlungen des Wissenschaftsrats der Öffentlichkeit übergeben wurden. Und noch ist kein Anfang vom Ende des Notstandes an unseren Hochschulen abzusehen.

# Zur Bedarfs- und Nachwuchslage in akademischen Berufen

In den „Erhebungen zur Bedarfs- und Nachwuchslage in akademischen Berufen“, die von der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Nürnberg, durchgeführt werden, sind Ergebnisse neuer Untersuchungen für folgende Berufe mitgeteilt worden:

## Lehrer an höheren Schulen

Die Auswertung der Antworten einer Umfrage, die von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder bei den Kultusverwaltungen der Länder durchgeführt wurde, ergab differenzierte Angaben über Angebot und Bedarf an Bewerbern für das Lehramt an höheren Schulen. Mitgeteilt werden Erfahrungen über das „Verhältnis der Anzahl von Bewerbern und von offenen Stellen in den letzten Jahren“ (Arbeitsmarktlage) sowie Vermutungen über das in den nächsten Jahren zu erwartende Verhältnis der Anzahl von Bewerbern und von offenen Stellen (Entwicklung der Bedarfs- und Nachwuchslage). Die Angaben sind nach Ländern und nach Lehrbefähigungen gegliedert. Zusammenfassend wurde vermutet, daß voraussichtlich in den nächsten Jahren ein erheblicher Mangel an Lehrkräften im Bereich der Naturwissenschaften, insbesondere in den Fächern Mathematik und Physik, bestehen bleiben wird, während in den sprachlichen Fächern (mit Ausnahme von Französisch) der Lehrernachwuchs für die Gymnasien in den meisten Ländern quantitativ ausreichend erscheint. („Berufskundliche Mitteilungen“ Nr. 10/1963)

## Diplomlandwirt

Allgemeine Beobachtungen über den Wandel des Berufsinhaltes werden bestätigt durch die ersten Teilauswertungen einer Befragung, die vom Verband Deutscher Diplomlandwirte e. V., Beuel, durchgeführt wurde. Diese Auswertungen ergeben u. a. Gliederungen der Zahlen der berufstätigen Diplomlandwirte nach Alter, nach Erwerbsebenen und Tätigkeitsgebieten.

Die Ergebnisse der Hochschulstatistik zeigen, daß die Zahlen der deutschen Studienanfänger in der Fachrichtung Landwirtschaft in den letzten Jahren zunächst zurückgingen und dann nur geringfügig anstiegen. Da künftig ein stärkerer Ersatzbedarf an Diplomlandwirten erwartet werden kann, weil auf die jetzt noch berufstätigen Altersgruppen über 51 Jahren ein großer Anteil entfällt, sind die Berufsaussichten der Abiturienten, die diese Studienrichtung wählen, nicht mehr so ungünstig zu beurteilen wie bisher. („Berufskundliche Mitteilungen“ Nr. 12/1963)

## Diplom-Chemiker

Die bereits 1961 mitgeteilten Ergebnisse einer Erhebung werden durch eine neue Repräsentativerhebung des Verbandes der Chemischen Industrie e. V. sowie durch die Zahlen der Hochschulstatistik über die deutschen Studienanfänger und die abgelegten Diplomprüfungen in der Fachrichtung „Chemie“ bestätigt. Daraus ergibt sich, daß der schon vorhandene Mangel an Chemikern voraussichtlich noch zunehmen wird. Die Berufsaussichten werden daher weiterhin sehr günstig sein. („Berufskundliche Mitteilungen“ Nr. 12/1963)

## Diplom-Physiker

Die bereits 1962 mitgeteilten Ergebnisse einer Umfrage des Verbandes Deutscher Physikalischer Gesellschaften (jetzt: Deutsche Physikalische Gesellschaft) werden durch eine neue erweiterte Umfrage im wesentlichen bestätigt. Ein Vergleich mit den Zahlen der Hochschulstatistik läßt weiterhin einen zunehmenden Mangel an Physikern erwarten. („Berufskundliche Mitteilungen“ Nr. 12/1963)

## Diplom-Mathematiker

Die Auswertung von Umfragen, die der Berufsverband Deutscher Mathematiker durchgeführt hat, läßt erkennen, daß in den letzten Jahren die Zahlen der beschäftigten Diplom-Mathematiker erheblich zugenommen haben. Da bereits gegenwärtig offene Stellen für Mathematiker nicht besetzt werden können und die zu erwartenden Zahlen der neu ins Berufsleben eintretenden Diplom-Mathematiker nicht ausreichen werden, um den Ersatz-, den Nachhol- und den steigenden Zusatzbedarf zu decken, werden die Berufsaussichten für Mathematik-Studierende in den nächsten Jahren voraussichtlich noch günstiger werden. („Berufskundliche Mitteilungen“ Nr. 12/1963)

Die vorstehend erwähnten Erhebungen über die Bedarfs- und Nachwuchslage in akademischen Berufen stehen allen Berufsberatern für Abiturienten und Hochschulern bei den Arbeitsämtern im Bundesgebiet und in Berlin (West) zur

Verfügung; sie ergänzen die dort bereits vorhandenen Unterlagen über alle akademischen Berufe. Alle Ergebnisse von Erhebungen über die Bedarfs- und Nachwuchslage in akademischen Berufen werden abgedruckt in den „Berufskundlichen Mitteilungen“ — Ausgabe D des Dienstblattes der Bundesanstalt. Bezug von Einzelnummern ist möglich bei Voreinsendung von DM 1,— in Briefmarken an die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, 85 Nürnberg, oder Vorauszahlung dieses Betrages unter Angabe des Verwendungszweckes auf das Postcheckkonto der Bundesanstalt, Nr. 518, Postscheckamt Nürnberg.

## Eine Hilfe bei der Studienwahl

Die Hochschulstatistiken der letzten Jahre weisen eine ständig steigende Zahl von Studienanfängern an den wissenschaftlichen Hochschulen aus; immer differenzierter wird das Netz der möglichen Ausbildungs- und Berufswege, die der zum Hochschulstudium entschlossene Abiturient beschreiten kann. Manchen begonnenen Weg erkennt der Studierende während des Studiums als Irrweg; er wechselt Studienrichtung und Berufsziel. Mag sein, daß auch diese Umwege wertvolle Lebenserfahrungen vermitteln; oft werden sie aber auch auf unzureichenden Informationen oder falschen Vorstellungen beruhen.

Es ist deshalb erfreulich, daß sich der Abiturient heute im Stadium der Studien- und Berufswahl auch außerhalb des persönlich orientierenden Beratungsgesprächs anhand umfangreicher Sammlungen und Nachschlagewerke zuverlässig informieren kann. Wer bisher einen leicht überschaubaren Überblick über die Vielfalt der Studiengebiete vermißt hat, findet diesen künftig in dem nun in der ersten Auflage vorliegenden „Handbuch der akademischen Studiengebiete und Berufe“. Diese Neuerscheinung „rafft... zum ersten Male wissenschafts-, studien- und berufskundliche Daten zum Zwecke eines ersten entscheidenden Überblicks zusammen und versucht darüber hinaus, ... eine gemäßige Studienwahl und eine planvolle Studienaufnahme sinnvoll vorzubereiten.“ Das Handbuch möchte zugleich „als Schlüsselschrift zur zweckmäßigen Nutzung der ausführlicheren Sammlung ‚Blätter zur Berufskunde‘, Band 3, ... des Deutschen Hochschulführers ... und der von den einzelnen Hochschulen herausgegebenen speziellen Studienführer angesehen werden.“

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, bringt das Handbuch eine systematisch geordnete Fülle von sachlichen Informationen und nützlichen Hinweisen.

Der einleitende Teil enthält „Notizen zur Studien- und Berufswahl“. Hierdurch wird der ein Studium anstrebende Abiturient zum Nachdenken anregt über das Risiko des Studierens, über die Unterschiede zwischen dem Unterricht auf der höheren Schule und dem wissenschaftlichen Studium, über das eigene Leistungsbild, über die Studienwahl, die Rolle der Neigungen und die Beachtung der Umweltrealitäten; es folgen Ausführungen über Sonderfragen für Abiturientinnen, über die Bedeutung der Berufsaussichten und über Hilfen bei der Studienwahl.

Der Hauptteil enthält eine Darstellung aller Studiengebiete, Studienwege und der daraus sich ergebenden Berufsmöglichkeiten. Jedes Studiengebiet wird nach gleichbleibender Einteilung zuerst in seinem wesentlichen Inhalt umrissen; dann wird das Studium der jeweiligen Fachrichtung nach Studienfächern, Studiengang, möglichen Abschlußprüfungen und Studienorten erläutert. Schließlich werden die nach der Hochschulabschlußprüfung möglichen Berufswege einschließlich der Berufsaussichten aufgezeigt. Die Übersichtlichkeit dieser umfassenden Beschreibungen wird noch dadurch erleichtert, daß die Darstellungen, soweit möglich, auf jeweils zwei gegenüberliegenden Seiten erscheinen.

Ein dritter Teil bringt „Notizen für den Studienanfänger“. Hier werden beachtenswerte Hinweise gegeben zur Immatrikulation einschließlich der Fristen für Zulassungsanträge und der Zulassungsbeschränkungen, über die Einrichtung des Studiums und die Lebensverhältnisse an den Hochschulorten, über die Förderungsmöglichkeiten nach dem Honnefer Modell, über Wehrpflicht und Studium und über Studium im Ausland.

Erleichtert werden der Überblick über die Studien- und Berufsmöglichkeiten und der Gebrauch dieses Handbuchs durch ein alphabetisches Verzeichnis der akademischen

HD — Vor nun bald acht Jahren trat das Cusanuswerk, eine katholische Einrichtung zur Hochbegabtenförderung, als jüngste Institution in den Kreis der fünf großen Hochbegabtenstiftungen. In schneller Entwicklung stieg die Zahl der geförderten Studenten von 10 Stipendiaten im Jahre 1956 auf 303 Stipendiaten im vorigen Jahr. Eine Bischofskommission an der Spitze des Cusanuswerkes, ist zuständig für alle Grundsatzfragen, während ein Beauftragter des Erzbischofs von München-Freising die gleichen Aufgaben für die Bayerische Bischofskonferenz wahrnimmt. Unter dem von den Bischöfen berufenen Leiter des Cusanuswerkes widmet sich eine Geschäftsstelle allen laufenden Arbeiten. Für die Auswahl der vorgeschlagenen Anwärter sowie der „Probecusaner“ ist von der Bischofskonferenz ein Auswahl-Gremium berufen worden, dem neun Hochschullehrer, ein Vertreter der Höheren Schulen, ein Vertreter der Studentenpfarrer sowie ein Vertreter der Katholischen Erwachsenenbildung angehören. Als Rechtsträger wurde 1958 der Verein Cusanuswerk e. V. gegründet. Die Fächer der Philosophischen Fakultät sind mit 39,5 Prozent unter den Mitgliedern des Cusanuswerkes — wobei die bereits im Beruf stehenden Cusaner mitgezählt sind — am stärksten vertreten. 23,5 Prozent stellen die naturwissenschaftlichen Fächer, 13,3 Prozent Rechtswissenschaften, politische Wissenschaften und Soziologie.

Ein Blick auf die bis zum Stand vom 31. 12. 1961 geführte Examenstatistik zeigt, daß annähernd 90 Prozent der Stipendiaten in den abgelegten Schlußexamen die Noten „Sehr gut“ oder „Gut“ erhielten. Auch bei Promotionen erhielten Dreiviertel der Stipendiaten die Prädikate „summa cum laude“ und „magna cum laude“. Etwa die Hälfte der Cusaner, die ihr Hochschulstudium bereits abschlossen, arbeiten als wissenschaftliche Assistenten im Bereich der Hochschule und bereiten sich vielfach auf die wissenschaftliche Laufbahn vor. Dieses sehr positive Ergebnis mag in dem System sehr intensiver Beratung und Hilfe während des Studiums, aber auch im Vorschlags- und Auswahlverfahren seine Erklärung finden. Die „kleine Spitzengruppe unter den annähernd 100 000 katholischen Hochschulstudierenden zu finden, ist die schwierigste, zugleich aber auch entscheidende Aufgabe“, heißt es hierzu. Die Teilnahme am Auswahlverfahren ist in jedem Fall abhängig von einem offiziellen Vorschlag durch eine dazu berechnete Persönlichkeit, was bereits einer ersten Vorauswahl gleichkommt. Vorschlagsberechtigt sind einerseits alle Hochschullehrer und Studentenpfarrer, andererseits auch die Leiter der Höheren Schulen und die Religionslehrer. Daneben können in Einzelfällen auch andere anerkannt urteilsfähige Persönlichkeiten vorschlagend auf besonders geeignete Studenten und Abiturienten hinweisen. Kurze Stellungnahmen der Vorschlagenden und zwei gutachtliche Äußerungen der Höheren Schulen sind dabei erforderlich. Durch ständige ausgedehnte Information wird auf dieses Vorschlagsrecht aufmerksam gemacht. Nach ein oder zwei erfolgreich absolvierten Hochschulsemestern als Bewährungszeit nimmt dann jeder Kandidat am Auswahlverfahren teil. Dieses sieht eine Ergänzung der Vorschlagsunterlagen, drei Einzelcolloquien mit einem Fachdozenten, einem Studentenpfarrer und einem Mitglied der Geschäftsstelle und schließlich die Auswahl durch das Auswahl-Gremium des Cusanuswerkes vor. Durchschnittlich 25 bis 30 Prozent der Vorgeschlagenen werden dabei aufgenommen. Die daran anschließende Probezeit dauert in der Regel zwei Semester, sie kann jedoch durch Beschluß des Auswahl-Gremiums verlängert werden. Aufgrund eines Zwischenprüfungsergebnisses oder eines zweiten Fachdozentengutachtens, eines vom Probecusaner selbst abzufassenden Studienberichtes sowie der Stellungnahme des zuständigen Vertrauensdozenten wird dann schließlich die endgültige Entscheidung über die Aufnahme gefällt.

## Umfassende Förderungs- und Bildungsprogramme

Die finanzielle Förderung durch ein Stipendium von DM 240 monatlich, ein monatliches Büchergeld von DM 50

(Fortsetzung von Seite 5)

Berufe, einen Katalog der Blätter zur Berufskunde, Band 2 und Band 3, und ein Stichwortverzeichnis des Handbuches.

„Allgemeiner Studienführer — Handbuch der akademischen Studiengebiete und Berufe — Ausgabe 1963/64“, Verfasser Dr. Heinrich Arimond, Verlag Hochschul-Dienst Dr. Josef Raabe, Bonn, 1963; kartoniert, 255 Seiten, 9,60 DM.

und zusätzliche finanzielle Hilfen bei einem Auslandsstudium stellt auch beim Cusanuswerk nur einen Teil des sehr viel umfassenderen Förderungsprogramms dar. Die Ferienakademien, an denen jeder Cusaner jährlich einmal teilnimmt, führen jeweils bis zu 90 Stipendiaten für drei Wochen zu intensiver gemeinsamer Arbeit zusammen. Dort werden nach einem sorgfältig durchdachten Bildungsplan unter Leitung von ausgewählten Hochschullehrern philosophische, theologische und gesellschaftswissenschaftliche Fragestellungen behandelt. Der Philosophiekurs soll dabei positivistische Voreingenommenheiten aufdecken, zu einer methodologischen Besinnung anleiten und die Grundfragen der Metaphysik aufzeigen. In der theologischen Arbeit kann der Cusaner sein bisheriges Glaubenswissen ergänzen und insbesondere die Kirche in ihrer Bezogenheit auf die Welt kennenlernen. In der Gesellschaftslehre erfährt er deskriptiv und normativ die Orientierung in der modernen Gesellschaft, innerhalb derer er sich später an verantwortlicher Stelle bewähren soll. „Methode in Naturwissenschaft und Philosophie“, „Theorie der totalitären Herrschaft und ihre Praxis im Dritten Reich“ und „Zur Grundlegung der katholischen Moralthologie“ waren z. B. die Themen einer solchen Ferienakademie des letzten Jahres. Die dreitägigen Jahrestreffen führen außerdem alle Cusaner zusammen, wobei sie auch hier sich mit aktuellen kulturpolitischen oder gesellschaftspolitischen Fragen auseinandersetzen. Die Arbeit der Ferienakademien findet ihre Fortsetzung in der Studienarbeit der einzelnen Hochschulgruppen, in denen sich die am gleichen Ort studierenden Stipendiaten des Cusanuswerkes zusammenfinden. Aber auch von den Jahrestreffen mag für die Gruppen mancher Impuls ausgehen, wenn dort z. B. im vorigen Jahr über „Probleme der Hochschulpolitik“ von Ministerialrat Dr. P. K. Scheidemann vom Bundesinnenministerium (jetzt Wissenschaftsministerium) oder über den „Ordnungsgedanken in unserer Zeit“ von Prof. Dr. Helmut Kuhn/München referiert wird.

Die an fast allen Hochschulen vom Cusanuswerk gewonnenen Vertrauensdozenten widmen sich vor allem der individuellen Studienberatung der Stipendiaten, die durch Korrespondenz und persönliche Besprechungen mit den Mitgliedern der Geschäftsstelle bei deren Hochschulbesuchen oder auf den Ferienakademien ergänzt wird. Die seelsorglichen Hilfen werden darüber nicht übersehen. Zwar ist der Cusaner wie jeder andere katholische Student Glied seiner Studentengemeinde und er soll an ihrer Arbeit lebhaft Anteil nehmen. Damit ist er in erster Linie der örtlichen Studentenseelsorge zugeordnet. Das Cusanuswerk bietet aber außerdem seinen Mitgliedern die Möglichkeit zur Teilnahme an Exerzitien, die eigens vom Cusanuswerk veranstaltet werden. Zudem stehen für alle seelsorglichen Fragen in der Person des Leiters oder des geistlichen Assistenten priesterliche Berater zur Verfügung.

## Dienst an der modernen Gesellschaft

So stellt sich das Cusanuswerk eine zweifache Aufgabe: Zum einen gilt es, die besonders befähigten wissenschaftlichen Nachwuchskräfte unter den katholischen Studierenden aller Fakultäten in besonderer Weise zu fördern. Zum anderen soll ein qualifizierter Führungsnachwuchs für alle Bereiche des öffentlichen Lebens herangebildet werden, der nicht nur pragmatisch praktische Aufgaben löst, sondern durch philosophisch-theologische Bildung in die Lage versetzt wird, große Zusammenhänge zu überblicken, gestaltend zu handeln und ein ursprüngliches und schöpferisches Verhältnis zur Welt zu gewinnen. „Es mag sein, daß der hochgezüchtete Spezialist in unserer arbeitsteiligen Industriegesellschaft notwendig ist. Woran unserer Gesellschaft aber mangelt, sind Akademiker, die zusätzlich zu ihrer wissenschaftlichen Leistung auch den Willen zu gesellschaftlicher Verantwortung aufbringen, und die aus einem lebendigen christlichen Glauben die Kraft und den Maßstab für ihr eigenes Leben und die Gestaltung der Welt nehmen.“ So sieht das Cusanuswerk seinen Auftrag selbst. Die Wahl des großen Kardinals und Wissenschaftlers Nikolaus von Cues zum Patron des Werkes ist zugleich Programm: Nämlich nach einer lebendigen Anteilnahme an den wissenschaftlichen, geistigen, gesellschaftspolitischen und kirchlichen Fragen der jeweiligen Zeitsituation zu streben. So hat die katholische Kirche dieses Förderungswerk unter großen finanziellen Opfern aufgebaut. Es ist ein Dienst der Kirche an der modernen Gesellschaft.

# Studentenärzte tagten in Berlin

## Erfahrungsaustausch über Reihenuntersuchungen und Einschleppung von Infektionskrankheiten

HD — Nach zweijähriger Pause kamen am 18. und 19. Juli 1963 in Berlin die Studentenärzte wieder einmal zu einem Erfahrungsaustausch zusammen. Etwa zwei Drittel der Studentenärzte aller Hochschulen der Bundesrepublik und West-Berlins waren der Einladung des Deutschen Studentenwerkes gefolgt, das die diesjährige Zusammenkunft unter die Themen „Reihenuntersuchungen“ und „Einschleppung von Infektionskrankheiten durch Studenten aus den Entwicklungsländern“ gestellt hatte. Das Deutsche Studentenwerk hatte vorher eine Umfrage über den Stand der Reihenuntersuchungen bei den Studentenwerken durchgeführt und festgestellt, daß in vielen Punkten Uneinheitlichkeit bestand. Die Ärztagung, die von Professor Dr. Hallermann, dem Vorsitzenden des Vorstandes des Deutschen Studentenwerkes, geleitet wurde, sollte nun Empfehlungen für ein einheitliches Verfahren erarbeiten.

Zunächst ging es um die Frage, ob die Untersuchungen auf Tuberkulose in Form einer Röntgen- oder Schirmbilduntersuchung erfolgen sollten. Zu diesem Problem hielt Dr. Waterloh, der Hochschularzt der Technischen Hochschule Aachen, ein einleitendes Referat mit dem Thema „Die Strahlenauswirkungen bei Röntgenuntersuchungen“. Dr. Waterloh kam dabei zu dem Ergebnis, daß die Schädlichkeit der Röntgenstrahlen weitaus geringer ist, als die Strahleneinwirkungen, denen jeder heute durch fall-out usw. im täglichen Leben ausgesetzt ist. Dr. Waterloh setzte sich für eine regelmäßige Röntgenreihenuntersuchung der Studenten ein. Ihm stimmte auch die überwiegende Mehrzahl der anderen Studentenärzte zu. Sie empfahlen, regelmäßig, und zwar im ersten und fünften Semester, Röntgenreihenuntersuchungen durchzuführen. Die Untersuchung sollte in Verbindung mit den staatlichen Schirmbildstellen erfolgen, die die Untersuchung im allgemeinen kostenlos übernehmen. Die Studentenärzte empfahlen ferner, die Teilnahme an der Röntgenreihenuntersuchung durch einen entsprechenden Vermerk im Studienbuch zu kontrollieren. Einen weiteren Streitpunkt bildete die Frage, ob sich die Reihenuntersuchung auch auf klinische Untersuchungen erstrecken sollten. In einem einleitenden Referat hatte sich Dr. Lemcke, der Studente narzt der Berliner DSKV-Geschäftsstelle, für die Einbeziehung der klinischen Untersuchungen ausgesprochen. Ihm wurden von einigen Ärzten vor allem die technischen Schwierigkeiten entgegengehalten, die bei einer klinischen Untersuchung einer so großen Zahl von Studenten zwangsläufig entstünden. Dr. Lemcke konnte jedoch auf die guten Erfahrungen verweisen, die man in Berlin mit der Beteiligung von Medizinstudenten der letzten Semester an den Untersuchungen gemacht hatte, so daß der Studente narzt teilweise lediglich die Untersuchungsergebnisse prüfen und nur die abschließende Untersuchung selbst durchführen mußte. Auf diese Weise konnte er bis zu 60 Studenten pro Tag untersuchen. Nach eingehender Diskussion sprachen sich die Studentenärzte schließlich dafür aus, wenigstens die erstimmatrikulierten Studenten auch klinisch zu untersuchen.

Mit Bedauern nahmen die Studentenärzte zur Kenntnis, daß immer noch keine ausreichende rechtliche Grundlage für die von allen Studentenärzten für notwendig und nützlich gehaltenen Reihenuntersuchungen vorhanden ist. Sie baten das Deutsche Studentenwerk, die hierfür erforderlichen Schritte einzuleiten.

Ebenfalls bedauert wurde das Fehlen eines Schonkostessens in den meisten Mensen. Aus Braunschweig und München, wo es bereits ein Schonkostessen gibt, wurde von großem Interesse der Studenten an diesem Essen und guten Erfahrungen berichtet. Die Studentenärzte empfahlen, bis zu 10% der auszugehenden Mittagessen als Schonkostessen herzustellen. Darüber hinaus regten sie an, für Diabetiker, die eine besondere Diät benötigen, die Möglichkeit einer Verpflegung in den Universitätskassen zu schaffen.

Das zweite große Thema dieser Ärztagung war die Frage der „Einschleppung von Infektionskrankheiten durch Studenten aus den Entwicklungsländern“. Auch zu diesem Thema hatte das Deutsche Studentenwerk zuvor eine Umfrage bei den örtlichen Studentenwerken und den Gesundheitsämtern der Hochschulstädte durchgeführt. Die Umfrage ergab unter anderem, daß sich entgegen allen Erwartungen eine nennenswert größere Tuberkulosehäufigkeit unter den

Studenten aus den Entwicklungsländern gegenüber den deutschen Studierenden nicht feststellen ließ. Ebenso verhält es sich mit der Einschleppung anderer Infektionskrankheiten, z. B. Typhus, Paratyphus, Amöbenruhr oder Lues. Dagegen zeigte sich besonders bei den Studenten aus dem vorderen Orient eine größere Häufigkeit von Geschlechtskrankheiten. Es wurde allerdings festgestellt, daß sich die Studenten aus diesen Ländern die Erkrankungen meist erst während ihres Studiums in Deutschland zuziehen. Ursache hierfür ist nach Ansicht der Studentenärzte der mangelnde Kontakt mit deutschen Studierenden bzw. deutschen Familien. Was dazu geführt hat, daß die Studenten aus diesen Ländern häufig an HWG-Personen geraten, bei denen sie leichter Anschluß finden. Nach Ansicht der Studentenärzte kann hier nur eine bessere Betreuung der Studenten aus den Entwicklungsländern — besonders in den ersten Monaten ihres Studiums in Deutschland — Abhilfe schaffen. Unter mangelndem Kontakt leiden nach Beobachtungen der Studentenärzte auch die Studenten aus Griechenland und Skandinavien, während die afrikanischen, indischen und indonesischen Studenten im allgemeinen sehr guten Kontakt zu ihren Wirtsleuten und ihren Kommilitonen haben.

Im großen und ganzen waren sich die Studentenärzte darüber einig, daß der Gesundheitszustand der ausländischen Studenten zufriedenstellend ist. Lediglich am Anfang gäbe es durch die veränderte Ernährung und andere klimatische Verhältnisse Anpassungsschwierigkeiten, die eine vorübergehende gesundheitliche Beeinträchtigung zur Folge haben. Die Ärzte empfahlen, die Studenten aus den afrikanischen Ländern nur im Sommersemester zum Studium zuzulassen, da gerade diese Studenten die erhebliche Klimamstellung in den Wintermonaten nicht vertragen, was häufig zu Erkrankungen geführt hat. Die Studentenärzte vereinbarten, auf dem Gebiet der Gesundheitsbetreuung der ausländischen Studenten weitere Erfahrungen zu sammeln und dieses Thema als Hauptthema auf der Ärztagung des nächsten Jahres zu behandeln.

Außer diesen beiden großen Themen tauschten die Ärzte Erfahrungen aus ihrer täglichen Praxis aus. Als Grundlage hierfür diente ein Referat des Aachener Studente narztes Dr. Willms über das Thema „Der Studente narzt als Arzt für Studenten“. Dieses Referat vermittelte einen umfassenden Überblick über die Arbeit des Studente narztes. Die Sprechstunde des Aachener Studente narztes wird täglich von durchschnittlich 40 Studenten besucht (Gesamtstudentenzahl ca. 8000). Das Krankengut entspricht dem einer Allgemeinpraxis mit betont internistischem Einschlag. Nach Auffassung von Dr. Willms unterscheiden sich aber die Studenten in mehreren Punkten von altersgleichen Patienten anderer Berufsgruppen. Der Student kommt in den meisten Fällen sehr spät zum Arzt. Ursache hierfür ist, daß der Student der technischen Fächer durch Anwesenheitsübungen, Praktika und Seminare so ausgelastet ist, daß der Arztbesuch oft vernachlässigt wird.

Der Student kann in den meisten Fällen keine Bettruhe einhalten, die häusliche Pflege ist sehr schwer und wird gelegentlich durch befreundete Kommilitonen zwar mit anerkennenswert viel Liebe und Sorgfalt, aber doch geringer Sachkenntnis durchgeführt. Auch die ob der Mehrarbeit durch die Erkrankung des Studenten verärgerten Wirtinnen stellen ein nicht zu unterschätzendes Problem dar.

Die Anwendung von Diät ist praktisch unmöglich, und es wäre vielleicht bei dieser Gelegenheit nochmals die Frage zu prüfen, ob nicht zumindest eine allgemeine Schonkost zur Verfügung gestellt werden könnte.

Bei Ausländern bestimmter Religionszugehörigkeit findet man auch heute noch Aversionen gegen bestimmte Therapieform. So weigern sich bestimmte Kreise während ihrer oft monatelang anhaltenden Fastenperioden strikte, ein Arzneimittel zu nehmen, auch wenn es sich um einen fieberhaften Infekt handelt.

Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen nannte Dr. Willms noch eine Fülle von für Studenten typischen Krankheitsfällen und lieferte so eine ausgezeichnete Grundlage für die dann sehr medizinische und deshalb für diesen zusammenfassenden Bericht ungeeignete Aussprache der Ärzte.

## 4000 deutsche Wissenschaftler ins Ausland abgewandert!

In einer Fernsehsendung, in der zwölf namhafte Wissenschaftler und Sachkenner zu Wort kamen, war diese Tatsache Anlaß zu Besorgnis, Kritik und warnenden Worten. So stelle Professor Heisenberg z. B. fest, daß Deutschland in der experimentellen Erforschung der Elementarteilchen nicht nur von Amerika, England und Frankreich, sondern inzwischen auch von Italien überholt worden sei. Von 1910 bis 1920 kamen 40 % aller Nobelpreissträger in der Naturwissenschaft aus Deutschland. Von 1950 bis 1960 waren es nur 6 %. Dieser Tatbestand schädige nicht nur den Ruf der Bundesrepublik als einer großen Industrienation, von der Forschung hänge auch weitgehend unser aller Lebensstandard ab.

**Wissenschaft und Forschung** und bestätigt, daß die Bundesrepublik bisher zu wenig für die Wissenschaft getan habe. Er wies letztlich in einer Erklärung in Berlin darauf hin, daß die Vereinigten Staaten 5 % — 7 % des Sozialproduktes für Wissenschaft und Forschung aufwenden würden, während es in Westdeutschland weniger als 1 % sei.

**Unverzüglich ein Gesetz zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung vorzulegen**, hat die Sozialdemokratische Bundestagsfraktion die Bundesregierung in einem Antrag im Bundestag ersucht. Das Gesetz sollte die sachliche und finanzielle Mitverantwortung des Bundes in dieser Frage sicherstellen, fordert die SPD und verlangt, daß die Förderung der wissenschaftlichen Forschung durch Bund und Länder koordiniert wird. Den Antrag seiner Fraktion begründete der Bundestagsabgeordnete Lohmar mit der besorgniserregenden Situation, in die die Wissenschaftsförderung durch den Streit zwischen Bund und Ländern um den Finanzausgleich sowie „durch die Nachlässigkeit der Bundesregierung in der Wissenschaftspolitik geraten sei.“

**Einen Sieben-Jahres-Plan der Forschungsaufgaben in Nordrhein-Westfalen** hat Ministerpräsident Dr. Meyers dem Landtag in Düsseldorf vorgelegt. Danach beabsichtigt das Land Nordrhein-Westfalen von 1964—1970 rund 8,7 Milliarden DM für die Forschung und für seine Hochschulen auszugeben. Aus diesem Plan gehen auch die zu erwartenden Gesamtkosten für die Ruhr-Universität Bochum hervor. Danach werden die Kosten für die Ruhr-Universität Bochum von 1964—1975 auf 2,142 Milliarden Mark geschätzt. Davon entfallen 1,689 Milliarden Mark auf Bauausgaben und auf die Erstausrüstung. Für die fortdauernden Ausgaben beträgt der Bedarf für diese 12 Jahre 453,3 Millionen DM.

**Der Bedarf für die Technische Hochschule Dortmund** wird nach den Planungen des Landes Nordrhein-Westfalen für die Jahre 1964—1976 mit 1,440 Milliarden Mark angegeben. Davon entfallen 1,150 Milliarden Mark auf die Erstausrüstung. Die hohen Kosten für Straßenbauaufschließung, für Außen- und Versorgungsanlagen sind in diesen Ziffern enthalten. Außerdem sollen auch die letzten Baukostensteigerungen berücksichtigt sein.

**Die Ausgaben für das Klinikum Essen der Ruhr-Universität Bochum**, das — wie wir bereits berichtet haben — vorerst im Rahmen der Medizinischen Fakultät der Universität Münster mit diesem Wintersemester seine Arbeit aufnimmt, werden in dem Finanzplan des Ministeriums von Nordrhein-Westfalen bis 1971 auf 65,3 Millionen DM geschätzt. Davon entfallen 25 Millionen DM auf Bauten und Erstausrüstung. — Auch die Medizinische Akademie Düsseldorf soll bis 1975 noch 152 Millionen DM Investitionen, die Medizinische Akademie in Aachen 195 Millionen DM erfordern.

**Die Anmeldungen für das Medizinstudium am Klinikum in Essen** haben die vorgesehene Zahl von 50 Anmeldungen bereits überschritten. Es wird erwartet, daß die endgültige Zahl der Medizinstudenten in Essen sich auf etwa 80 erhöhen wird. Der Förderungsausschuß am Essener Klinikum ist in der Bildung begriffen.

**Die Neugründung der Universität Regensburg**, als „Vierte Bayerische Landesuniversität“, hat der soeben vorgelegte Plan des Gründungsausschusses eingehend behandelt. Der bayerische Ministerrat hat jetzt hierzu wichtige Einzelheiten beschlossen. Die Pläne für den endgültigen Ausbau sehen insgesamt 125 Lehrstühle vor, von denen je 11 auf die Kath.-theologische Fakultät und auf die juristischen Fächer entfallen. 13 Lehrstühle kommen auf die Wirt-

schafts- und Sozialwissenschaftliche, 25 auf die Medizinische, 30 auf die Naturwissenschaftliche und 35 auf die Philosophische Fakultät. Die Medizinische Fakultät erhält 14 Kliniken, davon 2 Polikliniken. Hieraus ergibt sich, daß eine Volluniversität mit 6 Fakultäten geplant ist, die auf insgesamt 6000 Studenten berechnet wird. Neben der Zentral-Bibliothek als Mittelpunkt des Forschungswesens werden 55 Seminare und Institute mit eigenen Handbüchereien, 22 Institute mit besonderen Großbüchereien sowie 5 Fakultäten mit eigenen Bibliotheken ausgestattet. Der Aufbau der Universität soll stufenweise erfolgen, wobei die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die vorklinischen Semester im Medizinstudium, die philologisch-philosophisch-historischen Fächer für die Studienräte der Höheren Lehranstalten den Vorrang erhalten. Die zweite Aufbaustufe soll die juristischen Fächer und die Naturwissenschaften umfassen.

## Der westdeutsche Steinkohlenbergbau hat für die technische und naturwissenschaftliche Forschung und Entwicklung im Jahre 1962 über 100 Millionen DM aufgebracht.

Auf den Umsatz des Steinkohlenbergbaus bezogen, errechnet sich damit der Anteil von 1,1 %. Die gesamte gewerbliche Wirtschaft im Bundesgebiet gibt für die Forschung wengiger als 0,5 % ihres Umsatzes aus. Selbst an den Aufwendungen der forschungsintensiven Industriezweige, wie der elektronischen Industrie und der Chemie mit 3 % — 4 % gemessen, ist die Aufwendung des Bergbaues erheblich. Seit dem Beginn der Kohlenkrise 1957 hat der Bergbau seine Forschungsmittel um über 20 % erhöht.

**Forschung und Entwicklung sind für die Industrie lebensnotwendig, wenn sie im Wettbewerb bestehen will**, sagte Dr. Ernst von Siemens, Vorsitzender der Aufsichtsräte der Siemens-Stammhausgesellschaften anläßlich des 116. Gründungstages dieser Firma. Siemens bedauerte, daß die Mittel, die in Deutschland für die Forschung aufgebracht werden, wesentlich kleiner als in vielen anderen Ländern sind. So würden für 1961 die Gesamtausgaben für Entwicklung und Forschung in der Bundesrepublik auf 2,7 Milliarden DM geschätzt. Demgegenüber betragen die Aufwendungen für die Forschung in den USA mehr als 14,5 Milliarden Dollar. Davon trug der amerikanische Staat gut zwei Drittel. — In diesem Zusammenhang setzte sich von Siemens auch kritisch mit der deutschen Steuergesetzgebung und deren Auswirkung auf die Forschungsausgaben der Industriebetriebe auseinander. Er betonte in diesem Zusammenhange, daß wir mehr als bisher noch gezwungen seien, die Grundlagenforschung gegenüber der reinen Zweckforschung nicht zu vernachlässigen.

**Die Sonderstellung der Grundlagenforschung im Rahmen der 22 Forschungsinstitute der Shell-Gruppe** betonte Prof. Dr. Friedhelm Korte. In seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Shell-Grundlagenforschungs-GmbH, Birlinghoven, erklärte Korte, daß sich sein Institut ausschließlich mit Grundlagenforschung befasse. Die Forschungsgebiete sind sowohl organische als auch anorganische Chemie. Dem Institut stand 1961 ein Etat von rund 9 Millionen DM zur Verfügung. Die Internationale Shell-Gruppe gab in der gleichen Zeit für alle 22 Forschungsstätten 270 Millionen DM aus. Somit wurden von diesen Mitteln 80 % für angewandte und 20 % für Grundlagen-Forschung ausgegeben. In das Institut in Birlinghoven sind seit 1959 rund 20 Millionen DM investiert worden.

**Für sechzig Forschungsvorhaben der Flugforschung** hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft rund 2 Millionen DM innerhalb ihres Schwerpunktprogramms bewilligt. Die Forschungsgemeinschaft fördert die Flugforschung seit 1952 und hat bisher 22,5 Millionen DM für spezielle Aufgaben auf dem Gebiet der Flugforschung vergeben.

**Die mangelnde Förderung der Luftfahrt-Industrie durch die Öffentliche Hand** hat Prof. Dr. Balke, der frühere Atomminister kritisiert. Er bemängelte, daß die vielfältig vorhandenen Ansätze zur Betätigung auf dem zivilen Luftfahrtgebiet zu wenig offizielle Unterstützung erhielten. Den Grund dafür sieht er im Fehlen einer zentralen Stelle für die Luft- und Raumfahrtindustrie, die mehr als nur koordinierende Funktionen haben sollte. Balke sieht ähnlich wie in der Atomwirtschaft Möglichkeiten für die Öffentliche Hand, Anpassungshilfen und Startmöglichkeiten zu bieten, die nicht den Charakter von Subventionen haben. Nur dadurch könne der deutschen Luftfahrt Möglichkeit gegeben werden, auf dem internationalen Markt konkurrenzfähig aufzutreten.

**Der Nobelpreis für Medizin** ist vom Stockholmer Karolinen-Institut an die beiden Engländer Andrew Fielding Huxley und Alan Lloyd Hodgkin sowie an den Australier Sir John Carew Eccles verliehen worden. Sie erhalten Preise für ihre Forschungen auf dem Gebiet der Physiologie des Nervensystems, speziell für die Aufklärung der Reiz- und Sperrmechanismen der peripheren und zentralen Nervenzellen-Membranen. Eccles ist 60, Huxley 47 und Hodgkin 49 Jahre alt. Der Preis wird den drei Forschern traditionsgemäß am 10. Dezember von König Gustaf Adolf VI. von Schweden in Stockholm übergeben werden.

**Das neu gegründete Institut für sozial- und wirtschaftspolitische Ausbildung in Berlin** soll mit dem Vermögen der ehemaligen Reichswirtschaftskammer in Höhe von etwa 3 Mill. DM nach einem Beschluß des Berliner Senats ausgestattet werden. Das Institut wird im Zuge des Ausbaus Berlins als Ausbildungszentrum errichtet. Durch Seminare, wissenschaftliche Arbeiten und durch Studium der sozial- und wirtschaftspolitischen Verhältnisse in anderen Ländern soll die Ausbildung von Nachwuchskräften der Verbände und Kammern der gewerblichen Wirtschaft gefördert werden. Die Spitzenverbände der Wirtschaft haben zugesagt, ihrerseits Mittel zur Verfügung zu stellen.

**Die Gründung einer deutschen Sozial-Akademie in Frankfurt** gab der Präsident des Deutschen Vereins für Öffentliche und Private Fürsorge, Prof. Dr. Muthesius, anläßlich des Deutschen Fürsorgetages in München bekannt. Träger des Instituts sollen der Bund, das Land Hessen, die kommunalen Spitzenverbände, die gesamte freie Wohlfahrtspflege und der Bundesjugendring sein. Die Akademie soll neben der Fort- und Weiterbildung für Sozialarbeiter, Juristen, Biologen und Medizinern auch die Grundlagenforschung auf dem Gebiet der angewandten Sozialwissenschaften betreiben.

**Die Erhöhung der Studienförderung nach dem Honnefer Modell** von 195,— und 245,— DM auf einheitlich DM 250,— monatlich hat der Haushaltsausschuß des Bundestages beschlossen. Förderungsbeträge sollen vom 3. Semester an zu 60 % als Stipendium und zu 40 % als Darlehen bis zu einem Gesamtbetrag von 2500,— DM gezahlt werden. Nach bestandenen Examen sollen von den zinslosen Darlehen 1500,— DM erlassen werden. Seitens der SPD-Fraktion und seitens des Verbandes Deutscher Studentenschaften sind gegen diese Darlehensbestimmungen Bedenken erhoben worden.

**Der deutsche Austausch für das Erziehungs- und Bildungswesen** besteht nunmehr 10 Jahre. Als sein wichtigstes Werk gilt der „Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens“. Die Diskussion darüber kann noch nicht als abgeschlossen gelten.

---

## Stiftung Volkswagenwerk gibt 22 Millionen DM für Forschung und Lehre

Am 18. 10. 1963 fand in Bad Godesberg die 9. Sitzung des Kuratoriums der Stiftung Volkswagenwerk statt. Das Kuratorium bewilligte insgesamt 22,1 Millionen DM für eine Reihe von Projekten.

Unter anderem wurden zur Förderung der Krebsforschung 2 Millionen DM bereitgestellt. — Eine Teamarbeit über Ursachen und Hilfsmöglichkeiten bei angeborenen Mißbildungen wird mit 0,5 Millionen DM finanziert. — Für sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Projekte der überamerikanischen Forschung stellt die Stiftung 1,2 Millionen DM zur Verfügung. — Eine Reihe naturwissenschaftlicher Institute erhält Kernresonanzspektrometer, Massenspektrometer und andere Großgeräte im Werte von insgesamt 3,2 Millionen DM. — Dem Weizmann-Institut in Rehovot/Israel wurden 2,2 Millionen DM für Vorhaben physikalischer und biologischer Grundlagenforschung und ein Stipendiaten-Austauschprogramm bewilligt. Es ist dabei eine Zusammenarbeit zwischen dem Weizmann-Institut und einer Reihe deutscher wissenschaftlicher Institute geplant. — Für Untersuchungen auf dem Gebiet des Schulfernsehen gibt die Stiftung 0,5 Millionen DM.

Wie die Stiftung Volkswagenwerk mitteilt, sind die bisher schwebenden Verhandlungen zwischen der Stiftung und dem Bund zur Verzinsung der dem Bund geliehenen 1,06 Milliarden DM inzwischen befriedigend abgeschlossen worden.

**Zum Präsidenten der Studienstiftung des Deutschen Volkes** ist Staatssekretär a. D. Bleek, der frühere Chef des Bundespräsidialamtes in Bonn, als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Dr. Grimme auf der Herbst-Tagung der Studienstiftung in Meersburg gewählt worden.

**Zum neuen Vizepräsidenten der Internationalen Union für Radio-Wissenschaft (URSI)** wurde in Tokio der Direktor des Max-Planck-Instituts für Aeronomie in Lindau/Harz, Prof. Dr. Walter Dieminger gewählt. Dieses Institut will seine bisher provisorisch untergebrachte Satelliten-Beobachtungsstation bei Gillersheim im Kreis Northeim zur festen Station ausbauen.

**Das erste deutsche Institut für Agrargeschichte** ist an der Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim errichtet worden und dem Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte und Agrargeschichte Professor Dr. Günther Franz unterstellt worden. Das Institut soll ein Mittelpunkt agrarhistorischer Forschung werden und vor allem auch Aufgaben in Angriff nehmen, die über die Kraft eines einzelnen Gelehrten hinausgehen. Professor Dr. Franz gibt eine fünfbändige Deutsche Agrargeschichte heraus und hat die Leitung einer Geschichte der Agrartechnik übernommen. Ebenso ist er der Herausgeber der „Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie“. Dem Institut angeschlossen ist das Hochschularchiv. Das Institut besitzt neben anderen handschriftlichen Beständen den Nachlaß Johann Heinrich von Thürens.

**Professor Dr.-Ing. Siegfried Balke** erneut zum Präsidenten der FEANI gewählt! Am 7. September 1963 fand in Helsinki die diesjährige Generalversammlung der FEANI (Fédération Européenne d'Associations Nationales d'Ingenieurs = Europäischer Verband Nationaler Ingenieurvereinigungen) statt, in der außer den 16 westeuropäischen Mitgliedsländern erstmalig auch die englischen Vertreter teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde Bundesatomminister a. D. Prof. Dr.-Ing. Siegfried Balke, dessen Amtszeit als Präsident der FEANI abließ, erneut für zwei Jahre einstimmig zum Präsidenten gewählt. In dieser Wiederwahl kam offenbar die Anerkennung der Generalversammlung zum Ausdruck, daß es Professor Balke gelungen war, erstmalig auch die Mitarbeit der englischen Ingenieure für die Beratungen zu gewinnen.

**Die Gesellschaft für Geistesgeschichte** hält ihre diesjährige Jahrestagung vom 30. Oktober bis 3. November 1963 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar/Hessen ab. Tagungsthema: „Zeitgeist im Umbruch 1917—1923“. Das genaue Programm kann vom Sekretariat der Gesellschaft für Geistesgeschichte (8520 Erlangen, Kochstraße 4, angefordert werden).

„Die Reformation in der Sicht der Säkularfeiern“ heißt das Thema eines Preisausschreibens, für das die Gesellschaft für Geistesgeschichte einen Preis von DM 3000,— aussetzt. Unter Berücksichtigung der Feiern des 31. Oktober (Thesenanschlag) und des 25. Juni (Confessio Augustana) soll die Spiegelung der Ereignisse in den Hundertjahrfeiern bis 1917 resp. 1930 untersucht werden, um durch die Betrachtung der jeweiligen Zeitlage auch einen Beitrag zur Zeitgeistforschung zu leisten. Das Preisrichterkollegium wird vom Vorstand der Gesellschaft für Geistesgeschichte bestellt. Teilung des Preises ist möglich. Die Arbeiten sind an das Sekretariat der Gesellschaft für Geistesgeschichte (8520 Erlangen, Kochstraße 4) bis zum 31. März 1965 einzureichen.

**Die Fach-Glossare, die die wichtigsten Fachausdrücke einzelner Disziplinen** in andere Sprachen übertragen, und die sich an der Technischen Hochschule Aachen bereits bewährt haben, sollen nun auch nach Möglichkeit in Hannover eingeführt werden. Die Ausländer im „Internationalen Arbeitskreis Hannover“, auf deren Initiative dieses Vorhaben zurückgeht, erhoffen sich von diesen Glossaren besonders eine Erleichterung für die ausländischen Studienanfänger, deren in den Vorstudienkollegs erworbene Sprachkenntnisse häufig nicht ausreichen, um den Fachvorlesungen zu folgen.

**Die prähistorischen Wandmalereien in der Höhle von Lascaux** (Südfrankreich) können, wie eine wissenschaftliche Studienkommission soeben in einem Sonderbericht veröffentlicht hat, nur durch sofortige Maßnahmen vor dem Verfall bewahrt werden. Zu Anfang dieses Jahres war von den französischen Behörden die Schließung der Höhle angeordnet worden, weil Mikroben die Wand befallen haben.

# Der Einfluß von Wirtschaft, Wissenschaft und Technik auf unser Leben

Über das Buch „Vernunft in dieser Zeit“ von Siegfried Balke

Bereits an der Schwelle unseres Jahrhunderts seufzte eine kluge Frau: „Die jetzigen Menschen sind zum Tadeln geboren; vom ganzen Achilles sehen sie nur die Ferse“. Was würde Marie von Ebner-Eschenbach wohl heute sagen, nachdem das Prinzip des Tadelns zur treibenden Kraft des öffentlichen Lebens geworden zu sein scheint. Ihr realer Sinn würde sie vielleicht mit den Auffassungen Siegfried Balkes verbinden, der keineswegs die Absicht hat, mit dem Appell an die Vernunft, den pädagogischen Zeigefinger zu heben oder gar einer Resignation aus dem Gefühl der allgemeinen Unsicherheit und Ungewißheit heraus Vorschub zu leisten. „Wer will, mag hinter dem Titel des Buches ein Ausrufe- oder ein Fragezeichen setzen“, sagt er selbst zur Einführung, um damit der einseitigen Ausdeutung des Begriffes „Vernunft“ vorzubeugen.

Er will keinen Beitrag zur Kritik des Begriffes „Vernunft“ leisten. Es geht ihm in der Bestandsaufnahme der Gegebenheiten, mit denen der Mensch unserer Zeit fertig werden muß, nicht um die Vernunft in ihrer schillernden Rolle als philosophische Kategorie, sondern um eine pragmatische Sinnggebung des gegenwärtigen Geschehens.

Welche Aufgaben sind in unserer Zeit, in der sich bereits soviel Unvernunft manifestieren und etablieren konnte, der Wissenschaft, der Technik, der Wirtschaft und der Politik gestellt, um der Vernunft neue Chancen und den lebenden wie den kommenden Generationen günstige Ausichten für die Zukunft zu geben?

Der Leser kann die Lektüre mit dem Kapitel beginnen, das jeweils seinen speziellen Interessen oder Neigungen gewidmet ist; der Techniker mit den Aspekten der Automation, der Chemiker und Physiker mit den Fragen, die Kerntechnik und Weltraumfahrt ausgelöst haben, der Politiker mit dem Problem der Entwicklungshilfe, der Wissenschaftler mit dem Kapitel „Die Technik und die Geisteswissenschaften“ und der Unternehmer mit dem Kapitel über unsere Wirtschaftspolitik. Ob es Zustimmung abfor-

dert oder Widerspruch hervorruft, man wird dieses kenntnis- und einfallsreiche Buch von der ersten bis zur letzten Seite angeregt und mit Gewinn lesen.

Ob Prof. Balke das bei aller Konjunktur bestehende Unbehagen analysiert, oder die Normen des Zusammenlebens mit dem Streben nach sozialer Gerechtigkeit, Sicherheit und staatsbürgerlicher Freiheit untersucht, ob er die mit erheblicher Existenzangst verbundene Fortschrittsgläubigkeit erörtert, oder die modernen Aufgaben der Zusammenarbeit von Wissenschaft, Politik, Technik und Wirtschaft aufzeigt oder an die Verantwortung des Einzelnen in der modernen Massengesellschaft appelliert, immer gelingt es ihm, die entscheidenden Probleme, vor die heute der Staat, das Wirtschaftsunternehmen und die Hochschulen, vor allem aber jeder Einzelne von uns gestellt sind, aus dem Wust der Parolen und Schlagworten auszukristallisieren und durch positive Vorschläge Lösungen anzudeuten, über die es sich lohnt, nachzudenken und auch dafür einzusetzen.

Balkes Ansicht, daß die Naturwissenschaft und die Technik die wichtigsten Faktoren auch für die Politik eines modernen Staates sind, berechtigt nach seiner Auffassung auch einen Führungsanspruch der Naturwissenschaftler und Techniker in der modernen Gesellschaft. Die Ingenieure sollen nicht nur das Bedienungspersonal der Zivilisation bleiben, sondern sie sollen sich auch im öffentlichen Leben an verantwortliche Plätze stellen und sie sollten vor allem auch in den europäischen Institutionen stärker gehört werden.

Balkes Forderungen wollen die Verantwortung für das öffentliche Geschehen realistischer machen, sie vor den schillernden Einflüssen des intellektualistischen Geistes schützen und die Diskussion über die Grundrechte der Vernunft in unserer Zeit entfachen helfen. Sein Buch hat das Verdienst, auch vom Standpunkt des Naturwissenschaftlers und Technikers her bewußt zu machen, daß die Macht als Vollstreckerin der Vernunft eine ewige und gefährliche Utopie ist. (Econ-Verlag G.m.b.H., Düsseldorf, 296 Seiten, 16,80 DM.)

## Otto Hahn, „Vom Radiothor zur Uranspaltung“ / Eine wissenschaftliche Selbstbiographie

Seit den alten Griechen galt atomos, das „unteilbare“, als der kleinste Baustein der Welt. Erst Anfang dieses Jahrhunderts wies der Engländer Rutherford die Umwandlungsfähigkeit von Atomen nach und entwarf ein erstes Atommodell. Unter welch primitiven Verhältnissen die Anfänge der Kernphysik absolviert werden mußten, besagt eine Geschichte des Journalisten Ritchie Calder über einen Besuch im Cavendish-Laboratorium, dessen Leitung Rutherford 1919 übernommen hatte, nachdem er bereits 1908 den Nobelpreis für Chemie für seine Erkenntnisse über den Atomzerfall erhalten hatte. Rutherford führte einen berühmten Amerikaner und mich im Cavendish herum. In einer düsteren Ecke drehte eine schattenhafte Gestalt feierlich das Pedal eines auf den Kopf gestellten Fahrrades. Das Hinterrad war abmontiert, und die Kette trieb irgendeine Art von Dynamo. Als wir vorüber schritten, rief uns der Schatten zu: „Na, Herr Professor, wann kriege ich nun den Motor?“ Rutherford tröstete ihn mit der Versicherung: „Muß jeden Tag kommen, ich glaube, ich kann das Geld freimachen und die Bestellung aufgeben. Kann jeden Tag kommen....“ Hinterher kam Rutherford darauf zurück und sagte zu uns: „Natürlich wissen Sie, wer das war? Das war Aston, der Nobelpreisträger.“

Von diesem Rutherford und dessen einfacher Art des Denkens und Handelns hatte Otto Hahn bereits die entscheidenden Anregungen für seine kernphysikalischen Forschungen in Montreal erhalten, als er 1906 nach Berlin zurückkehrte. Nachdem er 1912 in das Kaiser-Wilhelm-Institut eintrat und dort über die nächsten Jahrzehnte bis 1938 mit Lise Meitner zusammenarbeitete, hat sie die Forschungsmethode Hahn's später geschildert: „Hahn verstand es, mit den einfachsten Hilfsmitteln an die schwierigsten Probleme heranzugehen, geleitet von seiner ungewöhnlichen intuitiven Begabung und von seinen ebenso ungewöhnlichen vielseitigen chemischen Kenntnissen. Wie oft habe ich in den langen Jahren unserer Zusammenarbeit gesehen, daß er Probleme, die der Physiker sich durch

mathematische Formeln klar macht, rein intuitiv und anschaulich löste. Bei der Entdeckung eines radioaktiven Zerfallstoffes, über dessen Bewegung er sprach, stützte er sich nicht auf einen schwierigen mathematischen Lehrsatz, sondern auf das anschauliche Bild des Rückstoßes, den eine Kanone beim Abschuß des Geschosses erfährt.“

Aus diesem gleichen Geist hat Hahn seine wissenschaftliche Selbstbiographie geschrieben. „Von verschiedenen Seiten wurde ich in den letzten Jahren aufgefordert, eine biographische Zusammenstellung meiner wissenschaftlichen Arbeiten aufzuschreiben, insbesondere da ich ja durch mein Arbeitsgebiet an einer Entwicklung der Wissenschaft teilgenommen hätte, die sich aus dem kleinen Pflänzlein der Schwärzung der photographischen Platte durch ein Uranmineral zu dem großen Baum der Nutzbarmachung der Atomenergie entwickelt hat.“

Die Sorge, ob er mit der Übersicht über seine wissenschaftlichen Arbeiten seine vielen persönlichen Erinnerungen in einem einzelnen Buch darstellen könne, ohne dem wissenschaftlich interessierten Leser ein zu großes Buch zuzumuten, veranlaßte ihn, seinen wissenschaftlichen Werdegang ohne allzuviel Ballast darzustellen. Er hat deshalb nach einer kurzen Darstellung seiner Jugendjahre im Anschluß an seine verschiedenen Arbeitsstätten und nur bei besonderem äußeren Anlaß Einlagen persönlicher Art aufgenommen.

Diese Rückschau Hahn's hat deshalb über die wohl lückenlose fachliche Entwicklung und Leistung der Radiumforschung und von den Anfängen bis zur Nutzbarmachung der Atomenergie hinaus eine eminente methodische Bedeutung. Indem er seine Person weit zurückstellt, wird auch in diesem Alterswerk die schöpferische Kraft des begnadeten Forschers umso deutlicher spürbar. Otto Hahn hat für sich selbst das Wort vom Forschen „aus der eigenen Freude am Forschen“ geprägt. Im Stil seines Buches bestätigt sich diese Auffassung. (Verlag Friedr. Vieweg u. Sohn, Braunschweig, 156 S. u. 47 S. Anhang, 22,50 DM.)

# Dienst an der soziologischen Forschung

Vor einigen Jahren hat der Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied, in aller Stille begonnen, „Soziologische Texte“ zu veröffentlichen. Als Herausgeber gewann er Heinz Maus und Friedrich Fürstenberg. Inzwischen liegen zehn der in Glanzfolie gebundenen Bände zu Preisen vor, die sich durchweg zwischen DM 14,80 und DM 16,50 halten. Das bedeutet: Sie sind für Studierende erschwinglich und können als Quellen für Übungen und Seminare eingesetzt werden. Allein diese kurze Angabe könnte genügen, um den Wert dieser Reihe zu charakterisieren, denn zu Beginn jeden Semesters steht der Soziologe an den Hochschulen vor dem Dilemma, den Studierenden Ausgaben zumuten zu müssen, die er nur schwer verantworten kann. Da findet er in einer so wohlfeilen Reihe eine hilfreiche Unterstützung. Doch es ist noch weit mehr Rühmliches über das Unternehmen zu sagen. Die bisherige Auswahl der Texte und ihre Einführungen wie Kommentierungen zeugen von einem sicheren Wissen um die Lücken im verfügbaren soziologischen Schrifttum und um den bleibenden Wert soziologischer Werke. Auf Max Weber dürfte jeder Herausgeber verfallen, ob er aber auch Emile Durkheim, Georges Gurvitch oder gar Ernst Topitsch für die ersten zehn Bände vorsehen würde, das mag bezweifelt werden.

Die Herausgeber haben sich nach ihren eigenen Worten von der Erkenntnis leiten lassen, daß die Erforschung der gesellschaftlichen Tatsachen eine ständige Überprüfung der verwendeten analytischen Begriffe verlange. Denn die Versuchung, durch vereinfachende Schlagwörter, einseitige Verallgemeinerungen und kritiklose Übernahme zeitbedingter Urteile sich selber in ideologisch verfängliche Positionen hineinzuführen, begleite von allem Anfang die Forschungsarbeit der Soziologie. „Der Gegenstand der Soziologie: die Gesellschaft mitsamt ihren Individuen, Gruppen und Institutionen, der Auseinandersetzung zwischen diesen und mit der Natur, ihre Geschichte und Kultur, ist einem Wandel unterworfen, an dem sie selbst teilhat. Ihre Probleme sind davon mitbetroffen: Die alten erscheinen in einem neuen Licht und die noch ungelösten der Gegenwart sind unter Umständen bloß die unbewältigten der Vergangenheit.“ Ohne den Herausgebern zu nahe treten zu wollen, scheinen die bisher erschienenen Bände vier Gesichtspunkte erkennen zu lassen, nach denen die Auswahl getroffen worden ist. An erster Stelle steht die Sammlung zeitgenössischer Berichte, Untersuchungsergebnisse von Enquêtes, Problemstellungen und Analysen. Wir haben es also mit Quellen im direkten Sinne zu tun. Hierfür stehen die Bände 1 und 4. Im ersten Band handelt es sich um eine Sammlung von seltenen und nahezu unzugänglichen Schriften zur frühen Industriesoziologie, die Friedrich Fürstenberg gesammelt und mit einer knappen, aber sicher führenden Einleitung versehen hat. Der andere Band enthält eine immense Fülle von Auszügen aus den Werken

der soziologischen Klassiker wie zeitgenössischer Forscher zum Ideologie-Problem, versehen mit einer mehr als 40-seitigen problemgeschichtlichen Einführung und einem Nachwort von Kurt Lenk. Eine umfassendere, vielseitigere und sorgfältigere Sammlung von Texten zu diesem zentralen und zugleich schillernden Begriff ist kaum denkbar. Eine zweite Gruppe umfaßt bedeutende soziologische Schriften klassischer Autoren. Sie sind jeweils mit wissenschaftsgeschichtlichen und kritischen Betrachtungen ausgezeichnete Kenner versehen. Hierzu gehören Max Webers Rechtssoziologie, zu der Johannes Wickelmann, Leiter des Max-Weber-Archivs in München, einen umfangreichen Vorbericht schrieb und eine erschöpfende Bibliographie beifügte. Aber auch die Auswahl aus dem Werk des so früh verstorbenen Theodor Geiger gehört hierher (Bd. 7). Geigers Schriften sind — nicht zuletzt als Folge der erzwungenen Emigration — heute besonders schwer zu greifen. Daher verdient die Mühe, die sich Paul Trappe mit der Herausgabe und Einleitung der Sammlung machte, besondere Anerkennung.

Die meisten der bisher erschienenen Bände gehören in die dritte Gruppe: Übersetzungen führender ausländischer Soziologen. An erster Stelle sind hier Durkheims „Regeln der soziologischen Methode“ zu nennen, deren sich René König temperamentvoll angenommen hat (Bd. 3). Er bringt nicht nur eine völlig neue Übersetzung, die das ganze Maß an Verantwortung des Übersetzers deutlich macht, sondern macht in einer ausführlichen Einleitung die Bedeutung dieses Werkes und seine Stellung in der soziologischen Literatur deutlich. Die Grundzüge der Soziologie des Rechts von Georges Gurvitch wurde von H. Naumann und S. v. Massenbach übersetzt und vom Verfasser autorisiert. Paul Trappe versah sie mit einer internationalen Bibliographie der Rechtssoziologie (Bd. 6). Mit Einschränkung gehört in diese Gruppe auch ein Abriss der neueren französischen Soziologie, den Josef Gugler besorgte (Bd. 5). Geboten wird eine Geschichte der französischen Soziologie von Durkheim bis zur Gegenwart. Wir haben es hier also nicht im engeren Sinne mit einer Quelle, wohl aber mit Informationen zu tun, die den Entwicklungsstand der französischen Soziologie vorzüglich wiedergeben.

Die vierte Gruppe schließlich enthält Werke zeitgenössischer deutscher bzw. zum deutschen Kulturkreis gehörender Autoren. Hierzu zählt vorerst nur der Bd. 10 mit Beiträgen von Ernst Topitsch unter dem Titel „Sozialphilosophie zwischen Ideologie und Wissenschaft“. Der österreichische Soziologie erfreut sich in letzter Zeit mit Recht wachsender Beachtung in Deutschland, nicht nur bei den Ostforschern, sondern auch überall dort, wo um ein neues Verständnis der Soziologie, die sich nicht auf empirische Sozialforschung reduzieren lassen will, gerungen wird.

F. Ronneberger

## Ansatzpunkte für eine Diskussion der geistigen Ost-West-Probleme

Unter dem mißverständlichen Titel „Der Kampf um eine bessere Welt“ hat Arnold Buchholz Eindrücke und Ergebnisse aus seinen Reisen in die Sowjetunion und andere osteuropäische Länder sowie aus seiner Tätigkeit als Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde zusammengefaßt und veröffentlicht. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 255 S., 15,80 DM).

Buchholz ist bereits früher mit Arbeiten über das naturwissenschaftlich-ideologische Weltbild der Sowjetunion hervorgetreten. Mit jahrelanger Aufmerksamkeit hat er die einschlägigen sowjetistischen Publikationen auf alle Ansatzpunkte hin überprüft, die sich zum Durchdenken und für eine Diskussion der geistigen Ost-West-Probleme anbieten. Mit der Thematik „Kampf um die bessere Welt“ greift der Autor der Entwicklung insofern voraus, daß die drohende kriegerische Auseinandersetzung tatsächlich vermieden wird und eine friedliche Zukunft grundsätzlich neue Bedingungen für das Zusammenleben der Menschen schafft.

Das Verdienst des Werkes beginnt bei dem Nachweis, daß im Westen die Umrisse einer künftigen friedlichen Welt geistig noch kaum ins Blickfeld getreten sind, während die kommunistische Ideologie bereits im Zuge ist, sich zu einem neuen Globalprogramm für die sonst noch konturlose friedliche Zukunft umzuformen. Der grundsätzlich neue Ansatz für die Bewältigung des geistigen Ost-West-Konfliktes wird durch folgenden Satz gekennzeichnet: Je

mehr sich die Sowjet-Philosophie vervollkommnet, umso mehr stößt sie auf ihre Grenzen, die im individuellen Menschen liegen.

Es erweist sich, daß das materialistische Dogma auf weitere Sicht an den philosophischen Problemen des Menschen aufbricht. Unter den Voraussetzungen des dauerhaften Friedens wächst geradezu der innere Druck des dialektischen Materialismus, weil die Ideologie damit gezwungen wird, sich allen philosophischen und menschlichen Problemen zu stellen. Die Grenzen, die einer rationalen und rein wissenschaftlichen Erkenntnis der Wirklichkeit gesetzt sind, machen sich damit am ehesten sichtbar.

Der Autor weist in den Lesefrüchten, die das Werk über die Voraussetzungen, über die früheren und die neuen Ansätze im Wandel des naturwissenschaftlich-ideologischen Weltbildes bietet, auf Aspekte hin, aus denen Folgerungen für die Weiterentwicklung des dialektischen Materialismus gezogen werden dürfen. Diese Ansatzpunkte zu erkennen und angemessen zu bewerten, hält Buchholz berechtigt für eine Voraussetzung, in der friedlichen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus bestehen zu können. Das Werk hilft, die geistigen Voraussetzungen als eine Aufgabe unserer Generation zu erarbeiten, um eine Zukunft zu verwirklichen, die richtiger und besser ist als die des Kommunismus.

C. Oe.

# „Studi Germanici“ erscheinen wieder

Nach fast zwanzigjähriger Unterbrechung hat das unter der Leitung von Herrn Prof. Bonaventura Tecchi stehende „Italienische Institut für Germanistische Studien“ in Rom (Istituto Italiano di Studi Germanici) seine Veröffentlichungen wiederaufgenommen. Als erste davon ist jetzt die Zeitschrift „Studi Germanici“ erschienen.

Die „Studi Germanici“ verfolgen auch heute die von ihrem Gründer und ersten Direktor Giuseppe Gabetti aufgestellten Richtlinien, ohne sich jedoch den lebendigsten Erfordernissen der neuesten Literatur-, Geschichts- und Philologiekritik zu verschließen.

Die Zeitschrift steht allen italienischen und ausländischen Germanisten offen, ohne Unterschied von Schulen, Tendenzen oder Alter, insbesondere aber den neuesten Kräften der italienischen Germanistik.

Die „Studi Germanici“ erscheinen ab Februar 1964 viermonatlich. Der erste Teil der Zeitschrift enthält kritische Aufsätze, der zweite aktuelle, aber polemische Schriften,

Porträts zeitgenössischer Germanisten usw. Der dritte Teil ist Buchbesprechungen gewidmet.

Das erste, jetzt erschienene Heft der „Studi Germanici“ bringt eine Einführung von Bonaventura Tecchi, die bisher noch nicht veröffentlichte Gedenkrede vom 16. Dezember 1948 von Carlo Antoni († 1959) für Giuseppe Gabetti, und folgende Aufsätze: „Das Lied vom alten Hildebrand“ von Frederick Norman, „Premessa per una interpretazione dell'Ackermann aus Böhmen“ („Prämisse zur Deutung des ‚Ackermann aus Böhmen‘“) von Luigi Quattrochi, „Zu Bürgers Lenore“. Vom literarischen Spiel zum Bekenntnis“ von Emil Staiger, „Due fiabe di Goethe“ (Zwei Märchen Goethes) von Bonaventura Tecchi, „La poesia satirica di Heine“ („Die satirische Dichtung Heines“) von Leonello Vincenti († 1963), „La Libussa e crisi della poetica drammatica di Grillparzer“ („Die Libussa und die Krise der dramatischen Dichtkunst Grillparzers“) von Luciano Zagarì, „L'Anatol di Arthur Schnitzler e la cultura viennese fin de siècle“ (Schnitzlers ‚Anatol‘ und die Wiener Kultur der Jahrhundertwende).

## PERSONALIA

### NEUE REKTOREN UND DEKANE

**Bonn:** Für das am 18. Okt. 1963 beginnende Rektoratsjahr wurde Prof. Dr. med. Dr.-Ing. Wilhelm Dirscherl (Physiologische Chemie) zum Rektor gewählt. — Für den gleichen Zeitraum wurden zu Dekanen gewählt: Evangelisch-Theologische Fakultät: Prof. Dr. Wilhelm Schneemelcher (Neues Testament und alte Kirchengeschichte), Katholisch-Theologische Fakultät: Prof. Dr. theol. Dr. phil. Karl Delahaye (Theologische Enzyklopädie), Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät: Prof. Dr. rer. pol. Horst Albach (Betriebswirtschaftslehre), Medizinische Fakultät: Prof. Dr. Heinz Hungerland (Kinderheilkunde), Philosophische Fakultät: Prof. Dr. Hugo Moser (Ältere Germanistik), Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät: Prof. Dr. Friedrich Hirzebruch (Mathematik) und Landwirtschaftliche Fakultät: Prof. Dr.-Ing. Walter Hofmann (Geodäsie).

**Frankfurt:** Prof. Dr. phil. Alfred Rammelmeyer, Ordinarius für Slavistik, wurde für die am 15. 10. 63 beginnende Amtszeit neu zum Rektor gewählt. Prof. Dr. Heinz Otto Burger, Ordinarius für Neuere deutsche Philologie, wurde auf seinen Wunsch von der Übernahme des Rektorates entbunden.

### BERUFUNGEN UND ERNENNUNGEN

#### a) ordentliche Professoren:

**Berlin (FU):** Oberlandesgerichtsrat Prof. Dr. jur. Karl Sieg/Hamburg wurde zum ordentlichen Professor für Versicherungsrecht sowie Bürgerliches, und Handelsrecht ernannt.

**Bonn:** Prof. Dr. Jürgen Moltmann wurde auf den ordentlichen Lehrstuhl für Systematische Theologie und Sozialethik berufen. — Prof. Dr. Helmut Beumann (Mittelalterliche und neuere Geschichte) hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Marburg erhalten. — Prof. Dr. Hans Wagener, Direktor des Philosophischen Seminars, Abt. A, wurde zum ordentlichen Professor ernannt. — Prof. Dr. Robert Haul, Ordinarius für Physikalische Chemie, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für physikalische Chemie und Elektrochemie an der Technischen Hochschule Hannover erhalten. — Prof. Dr. Friedrich Hilkenbäum, Direktor des Instituts für Obstbau, erhielt einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Obstbau der Technischen Universität Berlin.

**Clausthal-Zellerfeld:** Prof. Dr.-Ing. Hubert Becker/TH Hannover wurde zum ordentlichen Professor auf dem Lehrstuhl für Tiefbohrkunde und Erdölgewinnung ernannt. — Prof. Dr. phil. Armin Schneider/Göttingen (Anorganische und Analytische Chemie) wurde auf den ordentlichen Lehrstuhl für Anorganische Chemie berufen und zunächst mit der vertretungsweise Wahrnehmung dieses Lehrstuhls beauftragt. — Der bisherige Privatdozent Dr. rer. pol. Friedrich Fürstberg (Soziologie) wurde zum

ordentlichen Professor ernannt und auf den Lehrstuhl für Kulturwissenschaften berufen.

**Frankfurt:** Zu ordentlichen Professoren wurden ernannt: der bisherige Privatdozent Dr. rer. nat. Hans Berckhemer (Geophysik) und der bisherige ao. Prof. Dr. rer. nat. Peter Kramp (Anthropologie). — Der bisherige ao. Prof. Dr. phil. Reinhard Walter Kaplan (Mikrobiologie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt.

**Freiburg:** Prof. Dr. phil. Hermann Strasburger/Frankfurt (Alte Geschichte) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und ihm das neu geschaffene Ordinariat für Alte Geschichte übertragen. — Prof. Dr. med. Hans U. Zollinger/St. Gallen, Chefarzt am Pathologischen Institut, wurde zum ordentlichen Professor ernannt und ihm das Ordinariat für Pathologie übertragen. — Prof. Dr. phil. Hans Roemer, Direktor des Orient-Instituts der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Beirut, wurde zum ordentlichen Professor ernannt und ihm der Lehrstuhl für Orientalistik übertragen.

**Hamburg:** Privatdozent Dr. Rudolf Tartler/Münster (Soziologie) hat den Ruf auf das Ordinariat für Soziologie zum 1. Oktober angenommen. — Prof. Dr. phil. Wolfgang Schöne, Direktor des Kunstgeschichtlichen Seminars, hat einen Ruf auf das Ordinariat für Kunstgeschichte an der Universität Freiburg erhalten.

**Heidelberg:** Prof. Dr. Albrecht Dold/Zürich wurde zum ordentlichen Professor ernannt und auf den Lehrstuhl für Mathematik berufen. — Prof. Dr. theol. Rolf Rendtorff/Kirchliche Hochschule Berlin (Altes Testament) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und ihm wurde der neu geschaffene III. Lehrstuhl für Altes Testament übertragen. — Dozent Dr. Carl Friedrich Gramann/Bonn (Psychologie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und auf den freien Lehrstuhl für Psychologie berufen. — Dr. theol. Heinz-Eduard Tödt, wiss. Mitglied der Evangelischen Studiengemeinschaft, wurde der freie Lehrstuhl für Sozialethik übertragen; gleichzeitig wurde er zum ordentlichen Professor ernannt.

**Kiel:** Prof. Dr. theol. Walter Beyerlin/Tübingen (Altes Testament) wurde zum ordentlichen Professor ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des Theologischen Seminars bestellt. — Prof. Dr. rer. nat. Heinz Walter Koppe/München (Theoretische Physik) wurde auf den ordentlichen Lehrstuhl für Theoretische Physik berufen. — Prof. Dr. med. Bertold Lohr/Düsseldorf (Chirurgie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und zum Direktor der Chirurgischen Universitäts-Klinik bestellt. — Prof. Dr. phil. Friedrich Hermann Schubert/München (Mittlere und Neuere Geschichte) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und gleichzeitig zum Direktor des Historischen Seminars bestellt.

**Köln:** Prof. Dr. rer. pol. Hans Willgerodt/Bonn (Wirtschaftliche Staatswissenschaften) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und gleichzeitig zum Direktor des Staatswissenschaftlichen Seminars bestellt.

**Saarbrücken:** Prof. Dr. jur. Günther Jahr (Römisches Recht und Zivilrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung) hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Antike Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht an der Universität Bochum erhalten. — Prof. Dr. rer. pol. Günter Menges (Statistik und Ökonometrie) hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie an der TH Darmstadt erhalten. — Prof. Dr. phil. Hans Ludwig Scheel (Romanische Philologie und Literaturwissenschaft) hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Romanische Philologie an der Universität Innsbruck erhalten. — Der bisherige Privatdozent Dr.-Ing. Ewald Blasius, Wiss. Rat am Lehrstuhl für Anorganische Chemie der TU Berlin, hat den Ruf auf das Ordinariat für Anorganisch-Analytische Chemie angenommen.

**Stuttgart-Hohenheim:** Privatdozent Dr. Josua Werner/Zürich wurde auf den ordentlichen Lehrstuhl für Allgemeine Wirtschafts- und Sozialwissenschaften berufen. — Dr.-Ing. Harry Hahn/Würzburg (Chemie, insbesondere Anorganische und Analytische Chemie) wurde auf das neu errichtete Ordinariat für Anorganische Chemie berufen.

**Tübingen:** Prof. Dr. jur. Ernst Steindorff (Bürgerliches Recht, Handels-, Arbeits- und Wirtschaftsrecht, Internationales Privatrecht) hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Internationales Privatrecht und Bürgerliches Recht an der Universität Bochum erhalten. — Prof. Dr. rer. nat. Harry Auerhoff/TH Braunschweig (Pharmazeutische Chemie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt. — Dozent Dr. Konrad Müller/Freiburg (Klassische Philologie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt. — Prof. Dr. rer. pol. Alfred Ott/Saarbrücken (Nationalökonomie, insbesondere Wirtschaftstheorie) wurde zum ordentlichen Professor für Volkswirtschaftslehre ernannt.

**Würzburg:** Prof. Dr. rer. pol. Hans Ohm/TH Hannover (Volkswirtschaftslehre) wurde zum ordentlichen Professor der Betriebswirtschaftslehre ernannt.

#### b) außerordentliche Professoren

**Frankfurt:** Der bisherige Privatdozent Dr. rer. nat. Herbert Oelschläger/Hamburg (Pharmazie) wurde zum außerordentlichen Professor ernannt und auf das Extraordinariat für Pharmazie berufen.

**Freiburg:** Dozent Dr. Edward Walter/Göttingen wurde zum außerordentlichen Professor ernannt; gleichzeitig wurde ihm das neu geschaffene Extraordinariat für Medizinische Statistik und Dokumentation übertragen.

**Heidelberg:** Der bisherige apl. Prof. Dr. med. Otto Just (Chirurgie) wurde zum außerordentlichen Professor ernannt und auf den freien Lehrstuhl für Anästhesiologie berufen.

**Saarbrücken:** Privatdozent Dr. phil. Hans Itschert/Mainz hat den Ruf auf das Extraordinariat für Amerikanistik angenommen. — Privatdozent Dr. med. Karl Huttschenreuter wurde zum außerordentlichen Professor ernannt und auf das Extraordinariat für Anästhesiologie berufen.

**Tübingen:** Prof. Dr. phil. Hellmut Brunner (Ägyptologie) hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Ägyptologie an der Universität Würzburg erhalten.

#### c) Honorarprofessoren

**Frankfurt:** Dr. jur. Georg Bruns (Effekten und Effekten-geschäfte) wurde zum Honorarprofessor ernannt.

**Hamburg:** Prof. Dr. sc. pol. Karl Martin Bolte (Soziologie) hat einen Ruf auf ein Ordinariat für Soziologie an der Universität Saarbrücken erhalten.

**Heidelberg:** Oberkirchenrat a. D. D. theol. Dr. jur. Otto Friedrich (Kirchenrecht) wurde zum Honorarprofessor ernannt.

**Köln:** Dr. rer. pol. Karl Morgenthaler (Betriebswirtschaftslehre der Energiewirtschaft) wurde zum Honorarprofessor ernannt.

#### d) Wissenschaftliche Räte

**Frankfurt:** Bibliotheksrat Dr. Gunter Mann, Wiss. Rat am Institut für Geschichte der Medizin, erhielt einen Ruf auf das Ordinariat für Geschichte der Medizin an der Universität Marburg. — Zu Wissenschaftlichen Räten wurden ernannt: Dr. Armin Gerstenhauer, Geographisches Institut; Dr. Werner Sinn, Institut für Ani-

malische Physiologie und Dr. med. Heinz Walter Raundonat, Institut für Gerichtliche und Soziale Medizin.

**Heidelberg:** Zu Wissenschaftlichen Räten wurden ernannt: Dr. phil. Wolfgang Börsch-Supan (Mathematik) und Dr. Bertold Stadler, Institut für Angewandte Physik.

**Kiel:** Zu Wissenschaftlichen Räten wurden ernannt: Prof. Dr. rer. nat. Gerd Reese (Botanik), Prof. Dr. rer. nat. Ulrich Schaefer (Anthropologie), Prof. Dr. rer. nat. Rolf Siewing (Zoologie) und Prof. Dr. rer. nat. Gerhard Traving (Theoretische Physik und Astronomie).

**Stuttgart-Hohenheim:** Zu Wissenschaftlichen Räten wurden ernannt: Prof. Dr. phil. Gustav Dosse (Pflanzenschutz, sowie angewandte Entomologie) und Dr. Theodor Bischoff, Dozent für Landwirtschaftliche Betriebslehre.

#### e) außerplanmäßige Professoren

**Frankfurt:** Frau Prof. Dr. phil. Maria-Pia Geppert (Biostatistik — medizinische sowie Erb- und Bevölkerungsstatistik) hat einen Ruf auf das neu errichtete Extraordinariat für Medizinische Statistik und Dokumentation an der Universität Tübingen erhalten. — Privatdozent Dr. med. Paul Christ (Innere Medizin) wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.

**Köln:** Privatdozent Dr. jur. Wilhelm Wertenbruch (Rechts- und Staatsphilosophie, Staatsrecht, Verwaltungsrecht) wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

**Mainz:** Privatdozent Dr. Rolf Schulz (Organische Chemie) wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

**München (TH):** Hochschuldozent Dr.-Ing. Norbert Scholz (Strömungsmechanik) wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

**Saarbrücken:** Prof. Dr. rer. nat. Woldemar Barthel (Mathematik) hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Mathematik an der Universität Würzburg erhalten. — Zu außerplanmäßigen Professoren wurden ernannt: Privatdozent Dr. rer. nat. Woldemar Barthel (Mathematik) und Privatdozentin Dr. rer. nat. Lilly Gräser-Capuno (Organische Chemie).

**Tübingen:** Wiss. Rat Dozent Dr. Eckart Buddecke (Physiologische Chemie) wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

#### f) Dozenten und Privatdozenten

**Kiel:** Zu Privatdozenten (Diätdozenten) wurden ernannt: Dr. Hermann Remmert (Zoologie) und Dr. Eberhard Jäckel (Mittlere und Neuere Geschichte).

**Köln:** Dr. rer. pol. Fritz Klein-Blenkers habilitierte sich für das Fach Betriebswirtschaftslehre und wurde zum Privatdozenten ernannt.

**Mainz:** Privatdozent Dr. med. Georg Peters (Pharmakologie und Toxikologie) hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Pharmakologie an der Universität Lausanne erhalten und angenommen.

**Saarbrücken:** Privatdozent Dr. phil. Franz Rudolf Keßler (Physik) hat einen Ruf auf ein Ordinariat für Experimentelle Physik an der TH Braunschweig erhalten.

**Tübingen:** Es habilitierten sich und wurden zu Dozenten ernannt: Dr. Karl Hermann Lukas für das Fach Geburtshilfe und Gynäkologie, Dr. Harald Suhr für das Fach Chemie und Dr. Hagen Tronnier für das Fach Dermatologie. — Dozent Dr. phil. Kurt Otten (Englische Philologie) erhielt einen Ruf auf das planmäßige Extraordinariat für Englische Philologie an der Universität Marburg. — Dr. Erich Feifel, bisher Dozent an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen, wurde zum Dozenten ernannt und habilitierte sich für das Fach Pastoraltheologie. — Wiss. Assistenten Dr. Josef Rief (Moraltheologie) und Dr. Siegfried Menrad (Betriebswirtschaftslehre) habilitierten sich und wurden zu Dozenten ernannt.

**Würzburg:** Privatdozent Dr. rer. nat. Klaus Sander (Zoologie) erhielt einen Ruf auf das Extraordinariat der Zoologie an der Universität Freiburg.

#### HABILITATIONEN UND VERLEIHUNG DER VENIA LEGENDI

**München (TH):** Die Lehrbefugnis wurde erteilt an: Dr. Hansjörg Sinn für das Fachgebiet Technische Chemie und Privatdozent Dr. rer. nat. Heinrich Köster für das Fachgebiet Mineralogie.

**Saarbrücken:** Dr. phil. Hellmuth Sitte wurde von der Universität Heidelberg für das Fach Zellenlehre und Elektronenmikroskopie umhabilitiert. — Dr. rer. nat. Günther Schulz wurde die *venia legendi* verliehen für das Fach Physik.

### LEHRAUFTRÄGE

**Clausthal-Zellerfeld:** Dr. rer. nat. Hans-Günther Hadenhorst/Elershausen wurde ein Lehrauftrag über das Fachgebiet Lagerstättenphysikalische Untersuchungsverfahren auf dem Gebiete des Erdöls für das WS 1963/64 und das SS 1964 erteilt.

**Frankfurt:** Folgende Lehraufträge wurden erteilt: Dr. Dogan Aksan/Ankara über Türkische Sprachwissenschaften, Peter Cahn, Kustos am Musikwissenschaftlichen Institut, über Musiktheorie, Studienrat Friedrich Wilhelm Höhn über deutsche Sprachkurse für Ausländer-Oberstufe und Dr. Eduard Wolf, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, über Wirtschaftspolitik, insbesondere Geld- und Kreditpolitik.

**Stuttgart-Hohenheim:** Prof. Dr. phil. Hans Linde (Soziologie und wissenschaftliche Politik), Ordinarius an der TH Karlsruhe, hat einen Lehrauftrag für die Einführung in die Soziologie erhalten.

### VERTRETUNGEN

**Darmstadt:** Prof. Dr. rer. nat. Wilhelm Waidelich (Experimentalphysik I) wurde mit der kommissarischen Leitung des Lehrstuhls für Experimentalphysik II beauftragt. Dieser Auftrag gilt bis zur Besetzung des oben genannten Lehrstuhls.

### EMERITIERUNGEN

**Bonn:** Prof. Dr. Peter Linden (Kirchenrecht), Prof. Dr. Dr. Anton Stonner (Pastoraltheologie), Prof. Dr. med. Bernhard Langenbeck (Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten) und Prof. Dr. Ernst Langlotz (Klassische Archäologie) wurden mit Ablauf des Sommersemesters 1963 nach Erreichung der Altersgrenze von ihren amtlichen Verpflichtungen entbunden.

**Kiel:** Von ihren amtlichen Verpflichtungen wurden wegen Erreichung der Altersgrenze entbunden: Prof. Dr. med. Behrend Behrens (Pharmakologie) und Prof. Dr. jur. et Dr. rer. pol. Hellmuth Mayer (Deutsche Rechtsgeschichte, Strafrecht, Strafverfahrensrecht, Zivilprozeßrecht und Rechtsphilosophie).

### ABGELEHNTE BERUFUNGEN

**Berlin (TU):** Prof. Dr. jur. Peter Lercne (Staats- und Verwaltungsrecht) hat den Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Universität Bochum abgelehnt.

**Kiel:** Prof. Dr. med. Hans Pau (Augenheilkunde) hat den Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl seines Faches an der Universität Würzburg abgelehnt.

**Mainz:** Prof. Dr. theol. Arnulf Kuschke (Altes Testament) hat den Ruf auf ein Ordinariat für Altes Testament und Palästinakunde an der Universität Kiel abgelehnt.

**Saarbrücken:** Prof. Dr. phil. Manfred Mayerhofer (Vergleichende Sprachwissenschaft) hat den Ruf an die Universität Innsbruck abgelehnt. — Gleichfalls lehnte Prof. Dr. rer. nat. Erich Lamprecht (Mathematik) den Ruf auf ein Ordinariat seines Faches an die Universität Münster ab.

**Tübingen:** Prof. Dr. Andreas Flittner (Pädagogik) hat den Ruf auf das Ordinariat für Pädagogik an der Universität Frankfurt abgelehnt. — Prof. Dr. Norbert Klotten (Volkswirtschaftslehre) hat den Ruf auf das Ordinariat für Wirtschaftspolitik an der Universität Bonn abgelehnt.

### NEUE INSTITUTSDIREKTOREN

**Kiel:** Prof. Dr. rer. nat. Heinz Walther Koppe (Theoretische Physik) wurde zum Direktor des Instituts für Theoretische Physik bestellt.

### VON DEN WISSENSCHAFTLICHEN AKADEMIEN, GESELLSCHAFTEN UND INSTITUTEN

**Stuttgart-Hohenheim:** Prof. Dr. agr. Ludwig Meyer, em. Ordinarius für Bodenkunde, ist von der Deutschen bodenkundlichen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt worden.

### TITELVERLEIHUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

**Saarbrücken:** Prof. Dr.-Ing. Friedrich Seel, Direktor des Instituts für Anorganische Chemie, wurde von der Gesellschaft Deutscher Chemiker der Alfred Stock-Gedächtnis-Preis verliehen.

### SONSTIGE ERNENNUNGEN UND AUFTRÄGE

**Frankfurt:** Prof. Dr. phil. Kurt Köster (Mittlere und Neuere Geschichte) ist auf der 19. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission zu deren Mitglied gewählt worden.

**Freiburg:** Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Ludwig Heilmeyer (Innere Medizin) ist vom Bundesminister für Verteidigung in den Wehrmedizinischen Beirat berufen worden.

**Mainz:** Dr. Helmut Menke, Institut für Anorganische Chemie und Kernphysik, wurde zum Kustos ernannt.

**Tübingen:** Dr. August Ruthmann, wiss. Assistent, wurde zum Konservator am Zoologischen Institut ernannt.

**Stuttgart-Hohenheim:** Dr. Hans Geidel ist zum Abteilungsvorsteher für Angewandte Mathematik ernannt worden.

### EHRUNGEN UND ERNENNUNGEN DEUTSCHER WISSENSCHAFTLER IM AUSLAND

**Mainz:** Prof. Dr. med. Gustav Kuschinsky (Pharmakologie und Toxikologie) wurde anlässlich des 2. Internationalen Pharmakologenkongresses die Purkinje-Medaille in Prag überreicht.

**Saarbrücken:** Dr. med. U. Dembowski, Oberarzt der Medizinischen Universitätsklinik, wurde zum Fellow des International College of Angiology/New York gewählt.

### BERUFUNGEN UND EINLADUNGEN DEUTSCHER WISSENSCHAFTLER INS AUSLAND

**Berlin (FU):** Prof. Dr. rer. nat. Randolph Riemschneider, Direktor des Instituts für Biochemie, wird auf Einladung des Ministério da Educação e Cultura, Brasilien und der Universität Santa Maria und anderen brasilianischen Universitäten Vorträge, Vorlesungen sowie Übungen abhalten.

**Göttingen:** Prof. Dr.-Ing. Oskar Glemser (Anorganische Chemie) ist von der Mexikanisch-Chemischen Gesellschaft eingeladen worden, Vorlesungen und Seminare in Mexiko und an den Universitäten des Landes abzuhalten.

### GEBURTSTAGE

**Aachen:** Prof. Dr. rer. pol. habil. Dr. rer. pol. h. c. Carl Hundhausen (Betriebswirtschaft, insbesondere Absatzwirtschaft, Wirtschaftswerbung und Public Relation) vollendet am 1. Nov. sein 70. Lebensjahr. — Prof. Dr.-Ing. Heinrich Koch (Bergwerks- und Hüttenmaschinenkunde) vollendet am 3. Nov. sein 65. Lebensjahr.

**Berlin (TU):** apl. Prof. Dr.-Ing. Helmuth Stark (Darstellende Geometrie) vollendet am 23. Okt. sein 65. Lebensjahr.

**Berlin:** Prof. Dr. phil. Dr. med. Otto Heinrich Warburg, Direktor des Max-Planck-Instituts für Zellphysiologie, vollendete am 8. Okt. sein 80. Lebensjahr.

**Göttingen:** Prof. Dr. phil. Karl Friederichs, em. Ordinarius für Zoologie, vollendete am 13. Okt. sein 85. Lebensjahr. — Prof. Dr. phil. Kurt Reidemeister, em. Ordinarius für Mathematik, vollendete am 13. Okt. sein 70. Lebensjahr.

**Hannover:** Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Otto Kinzle (Werkzeugmaschinen und Umformtechnik) vollendete am 12. Okt. sein 70. Lebensjahr.

**Mainz:** apl. Prof. Dr. phil. Michael Leiner (Vergleichende Physiologie) vollendet am 21. Okt. sein 70. Lebensjahr.

**München (TH):** Prof. Dr. d. techn. Wiss. Hans Raum, em. Ordinarius für Acker- und Pflanzenbau, vollendet am 1. Nov. sein 80. Lebensjahr.

**Münster:** Prof. Dr. phil. nat. Otto Grosskinsky (Kohlechemie) vollendet am 3. Nov. sein 70. Lebensjahr.

**Stuttgart-Hohenheim:** Prof. Dr. phil. Heinrich Walter, Ordinarius für Botanik, vollendete am 21. Okt. sein 65. Lebensjahr.

# Aus Wissenschaft und Kultur hören Sie:

27. 10.

**Lebendige Wissenschaft** — Prof. Dr. Hans Lettré/Heidelberg: Über den Stand der Krebsforschung (SDR, 10.00)

**Die Aula** — Die Stunde der Universitäten — Prof. Hans Achinger: Wohlfahrtsstaat und Person (SWF, 10.30)

**Universitas** — Das Christentum im Jahrhundert der Naturwissenschaften — Von Prof. Dr. Herbert Meschkowski (Saarl. Rdf. 11.30)

**Sechzehnte österreichische Buchwoche** — Ein Hörbericht aus dem Wiener Künstlerhaus für die Freunde des österreichischen Buches mit Prof. Dr. Hugo Ellenberger und Walter Niesner. Leitung: Wilhelm Hufnagl (Österr. Rdf. II, 18.25)

**Das Recht des Gewissens** — Vortr. von Prof. Wolfgang Trillhaas (WDR/UKW 21.30)

28. 10.

**Die Internationale Radiouniversität** — Univ.-Prof. Dr. Pierre Vernier/Dijon: Lichtelektrische Meßverfahren im Dienste der Astronomie (3). Die Lalemandsche Kamera (Österr. Rdf. II, 14.35)

**Wir haben für Sie gelesen** — Wissenschaftliche Buchbesprechung — Rezensent: Dr. Karl Bauer-Debois (Österr. Rdf. 17.15)

**Radio-Kolleg** — Stätten der Forschung — Institut für Plasmaphysik München — Ber. von Ludwig Biermann (Deutschlandfunk 17.30)

**Hundert Jahre medizinische Fakultät in Graz** — Univ.-Prof. Dr. Karl Gotsch: Die medizinische Klinik der Universität Graz (Österr. Rdf./UKW Graz, 20.15)

**Kongreßbericht** — Generalversammlung der Görres-Gesellschaft — Bericht aus Turin (Deutschlandfunk 22.10)

29. 10.

**Student sein in Graz** — Gespräch mit Studenten aus dem Vorderen Orient über den Islam (Österr. Rdf./UKW Graz, 14.25)

**Der Lebensabend** — Individuelle Unterschiede des Alterns — Von Prof. Dr. Friedrich Curtius (WDR/UKW, 15.40)

**Der Essay in unserer Zeit** — Man.: Prof. Franz Taucher (Österr. Rdf. II, 16.00)

**Christentum und Gegenwart** — Die ersten christlichen Jahrhunderte — Geschichtsquellen und Darstellungen — Von Dr. Hans Kühner-Wolfskehl (SDR, 16.45)

**Das wissenschaftliche Buch in der Österreichischen Buchwoche** — Man.: Dr. Gerhard Rindauer (Österr. Rdf., 18.35)

**Aus Wissenschaft und Technik** — Erdöl unter der Nordsee — Von Dr. Harald Steinert (NDR/UKW, 20.00)

**Aus der Welt der Forschung** (Saarl. Rdf./UKW II, 20.15)

**Was bleibt zu hoffen** — Ein Vortrag des Nobelpreisträgers Prof. Dr. Max Born (Radio Bremen II, 21.35)

**Das Salzburger Nachtstudio** — Prominente Stimmen des Salzburger Sommers — Univ.-Prof. Salvador de Madariaga/Oxford: Die öffentliche Meinung und die Diplomatie (Österr. Rdf. II, 22.15)

**Abendstudio** — Kompilierte Zeitbilder — Arnold Gehlens Kunstphilosophie und ihre Quellen — Von Rolf Wedewer (Hess. Rdf., 22.20)

30. 10.

**Aus der Forschungsarbeit unserer Hochschulen** — Dr. Franz Gabl: Autoimmunkrankheiten (Österr. Rdf. II, 17.15)

**Aus Wissenschaft und Forschung** (Deutschlandfunk, 17.30)

**Lebendiges Christentum** — Das „Wort“ Gottes und die Schönheit der Welt — Theologische Reflexionen über das Musische — Von Prof. Dr. Alfons Auer (Deutschlandfunk, 22.00)

31. 10.

**Forscher zu Gast** (Österr. Rdf. II, 17.15)

**Radio-Kolleg** — Vom Mythos zur Naturwissenschaft — Die neue Sonne, I. Folge — Man.: Heinrich Schirmbeck (Deutschlandfunk, 17.30)

**Bildungsfragen der Gegenwart** — Bildung in der wissenschaftlichen Zivilisation — Man.: Prof. Dr. Helmut Schelsky (Hess. Rdf. II, 17.30)

**Die Reformation und die Einheit der Kirchen** — Es spricht Prof. Dr. Wolfgang Sucker — Feier zum Reformationstag aus Heilbronn (SDR/UKW, 18.35)

**Das Heidelberger Studio** — Die politische Verantwortung der Nichtpolitiker — 5. Die Interessen der Nichtorganisierten — Prof. Dr. Erich Fehner/Tübingen (SDR/UKW, 21.00)

**Thema Nummer eins: Wissenschaft** — Theorie und Praxis in der Wildbach- und Lawinenverbauung. — Ein Hörbericht von Dr. Fritz Gasser (Österr. Rdf. II, 21.00)

**Aus Wissenschaft und Technik** — Die wöchentliche Umschau (SDR/UKW, 21.30)

**Studentenfunk** — Porträt einer Provinzuniversität (Hess. Rdf. II, 21.50)

**Internationale Rundfunk-Universität** — 1. Der zeitgenössische Roman — Gertrud von Le Fort und Elisabeth Langgässer — Von Dr. Curt Hohoff/München — 2. Die Etrusker — Die Stadt und das Haus — Von Prof. Giovanni Pugliese-Caratelli/Pisa — 3. Erdbebenforschung heute und morgen — Sichere Bauweisen — Von Prof. Choji Tsuboi/Tokio (Hess. Rdf. II, 22.00)

1. 11.

**Universitas** — Festkleid und Alltagsanzug der Ideale — Von Dr. Eric Graf Oxenstierna (Saarl. Rdf., 11.30)

**Eine Welt für sich** — Studentenleben in England (Deutsches Fernsehen, I. Programm, 17.00)

2. 11.

**Aktuelle Wissenschaft** — Aus Forschung und Technik (SFB II, 11.15)

**Wie tot ist Marx?** — Tatbestände und Illusionen im Sozialismus — Eine Frage und drei Antworten von Prof. Dr. Wladimir Dedijer, Prof. Dr. Wilhelm Röpke und Prof. Dr. Erik Ritter von Kühnelt-Leddihn (WDR III, 20.10)

**Synkretismus als religiöse Weltbewegung (I)** — Prof. Dr. Georg Vicedom (SWF/UKW II, 22.15)

3. 11.

**Lebendige Wissenschaft** — Prof. Dr. Paul Engisch/München: Willensfreiheit und Strafrecht (SDR, 10.00)

**Die Aula, die Stunde der Universitäten** — Prof. Friedrich Gogarten: Luthers Lehre vom Gesetz und Evangelium (SWF, 10.30)

**Universitas** — Prof. Dr. Wilhelm Treue: Erfinder, Unternehmer, Financier (Saarl. Rdf., 11.30)

**Über Bild und Bildung** — eine Betrachtung zur Lebensführung — Von Prof. Dr. Richard Benz (Radio Bremen, 11.30)

**Wie tot ist Marx?** — Tatbestände und Illusionen im Sozialismus — Eine Frage und drei Antworten von Prof. Dr. Wladimir Dedijer, Prof. Dr. Wilhelm Röpke und Prof. Dr. Erik Ritter von Kühnelt-Leddihn (WDR/III, 15.30)

**Albert Camus** — Zur 50. Wiederkehr des Geburtstages des französischen Nobelpreisträgers — Man.: Dr. Joseph Strelka (Österr. Rdf., 20.10)

4. 11.

**Die Internationale Radiouniversität** — Univ.-Prof. Dr. Pierre Vernier/Dijon: Lichtelektrische Meßverfahren im Dienste der Astronomie (4). — Die unsichtbaren Strahlen (Österr. Rdf. II, 14.35)

**Wie solidarisch sind die deutschen Studenten?** — Ein Bericht von Guntram Döker (WDR/UKW, 15.40)

**Volk, Nation und Staat** in der heutigen Zeitenwende — Eine Untersuchung von Prof. Gerhard Leibholz — I. Volk und Nation (Radio Bremen, 16.45)

**Radio-Kolleg** — Stätten der Forschung — Ennid-Institut Bielefeld — Bericht von K. G. von Stackelberg (Deutschlandfunk, 17.30)

**Aus Kunst und Wissenschaft** — Prof. Dr. Walter Jens: Literatur und Politik in unserer Zeit (Saarl. Rdf., 20.00)

**Götter — Urbilder des Lebens** — 1) Hermes Von Prof. Karl Kerényi (Radio Bremen II, 21.35)

**Philosophen-Kongreß** — Bericht aus Mexiko; — Entomologen-Treffen — Bericht aus Würzburg (Deutschlandfunk, 22.00)

## 5. 11.

**Erziehung als Lebenshilfe** — Hörfolge nach dem gleichnamigen Buch von Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Brezinka — Man.: Dr. Hedwig Pfannenstil (Österr. Rdf. II, 16.00)

**Aus der Welt der Forschung** (Saarl. Rdf. II, 20.15)

**Wohin führt die Wissenschaft?** — Fragen an führende deutsche Gelehrte — 2) Ein Gespräch mit Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker/Hamburg (Radio Bremen II, 21.35)

**Das Salzburger Nachtstudio** — Unsere Freiheit morgen — Univ.-Prof. Dr. Dolf Sternberger/Heidelberg: Die Menschenrechte und die Entstehung der modernen Gesellschaft (Österr. Rdf. II, 22.15)

## 6. 11.

**Die Idee der Universität in England** — Von Alex Natan (SWF, 10.45)

**Aus der Forschungsarbeit unserer Hochschulen** — Univ.-Prof. Dr. Erich Heintel: Was ist Philosophie? (Österr. Rdf. II, 17.15)

**Aus Wissenschaft und Forschung** (Deutschlandfunk, 17.30)

**Vogelfänger im Dienst der Wissenschaft** (Zweites Deutsches Fernsehen, 18.45)

**Wirtschaft im technischen Zeitalter** — Eine Vortrags- und Diskussionsreihe der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der TU Berlin — I. Technik und Wirtschaft und ihre Aufgaben in der heutigen Zeit — Referent: Prof. Wessels/Köln — Ltg. d. Sendung: Prof. Konrad Mellerowicz/TU Berlin (SFB, 20.05)

**Lebendiges Christentum** — Große Theologen der Gegenwart — III. Dietrich Bonhoeffer — Von Hermann Dembowski (Deutschlandfunk, 22.00)

## 7. 11.

**Aus Wissenschaft und Forschung** (Deutschlandfunk, 10.10)

**Psychologie in der modernen Welt** — 2. Univ.-Ass. Dr. Brigitte Rollet-Gorbach: Psychologie in der Praxis (Österr. Rdf. I/Graz, 14.40)

**Neue Bücher aus dem Bereich der Philosophie** — Von Prof. Dr. Ludwig Gieß (SDR, 15.45)

**Forscher zu Gast** — Ein Gespräch zwischen dem schwedischen Kunsthistoriker Univ.-Doz. Dr. Patrik Reuter-swärd/Göteborg und Univ.-Prof. Dr. Gerhard Franz/Graz (Österr. Rdf. II, 17.15)

**Radio-Kolleg** — Vom Mythos zur Naturwissenschaft — II. Die neue Sonne — Man.: Heinrich Schirmbeck (Deutschlandfunk, 17.30)

**Bildungsfragen der Gegenwart** — Auf dem Wege zur neuen Universität — Man.: Prof. Dr. Hans Wenke/Hamburg (Hess. Rdf. II, 17.30)

**Thema Nummer eins: Wissenschaft** — Die Stellung der Hochschulassistenten — Von Ernst Hilger (Österr. Rdf. II, 21.00)

**Die politische Verantwortung der Nichtpolitiker** — 6. Der Einfluß der Fachleute auf politische Entscheidungen — Von Prof. Dr. Gerhard Leibholz/Karlsruhe (SDR UKW, 21.00)

**Aus Wissenschaft und Technik** — Die wöchentliche Umschau (SDR/UKW, 21.30)

**Studentenfunk** — Die hessischen Hochschulen zu Semesterbeginn (Hess. Rdf. II, 21.50)

**Internationale Rundfunk-Universität** — 1. Die Etrusker — Riten und Mythen — Von Prof. Giovanni Pugliese-Carattelli/Pisa. 2. Die alten Kulturen und die westliche Zivilisation — Der Industrialismus — Von Prof. Dr. Francois Perroux/Paris. 3. Das Leben der Schulkinder — Der notwendige Rhythmus — Von Prof. Robert Debré/Paris (Hess. Rdf. II, 22.00)

**Werden die Hochschulen ihrer Aufgabe gerecht?** — Ein Gespräch mit Prof. Theodor Schieder (WDR UKW 22.00)

## 8. 11.

**Die Internationale Radiouniversität** — Walter Graf/New York: Übersetzungsmaschinen und internationale Sprachen (Österr. Rdf. II, 14.35)

**Wissen für alle** — Lise Meitner zum 85. Geburtstag — Es spricht Univ.-Prof. Dr. Berta Karlik (Österr. Rdf. II, 17.15)

## 9. 11.

**Aus Natur und Geisteswelt** — Der Gedanke der deutschen Einheit — 7. 1918—1933: Die Weimarer Republik — Man.: Prof. Dr. Walter Bußmann (SFB II, 10.15). Geistiges Leben im Alten Berlin — 2. Die literarische Gesellschaft — Man.: Richard Carti (SFB II, 10.40). Studentische Korporationen — noch zeitgemäß? — Man.: Frank Pauli (SFB II, 11.00)

**Aktuelle Wissenschaft** — Aus Forschung und Technik (SFB II, 11.30)

**Verhaltensforschung bei Tieren** (Deutsches Fernsehen, 16.00)

**Das Bismarck-Bild der Gegenwart** — Von Prof. Dr. Walter Bußmann (Saarl. Rdf. II, 17.30)

**Kulturpolitischer Kommentar** — Von Prof. Dr. Hans Wenke/Hamburg (NDR/UKW), 17.50)

**Das synkretistische Ziel der Weltreligion** — Von Prof. Dr. Georg Vicedom/Neuendettelsau (SWF/UKW II, 22.15)

## 10. 11.

**Lebendige Wissenschaft** — Prof. Dr. Theodor Eschenburg/Tübingen: Vor 40 Jahren (SDR, 10.00)

**Die Aula** — Die Stunde der Universitäten — Professor Gabriel Marcel: Wissenschaft und Weisheit (SWF, 10.30)

**Universitas** — Prof. Dr. Arnold Gehlen: Individualismus und Kollektivismus in modernen Wohlstandsgesellschaften (Saarl. Rdf., 11.30)

## 11. 11.

**Kleines ABC der Psychologie** — I. Folge: Angst vor Psychologie? — Von Prof. Dr. Fritz Leist (Deutschlandfunk, 11.30)

**Christliches Abendland** — Prof. Dr. Hubert Jedin: Das Konzil von Trient und die Spaltung des Abendlandes (Radio Bremen, 16.45)

**Radio-Kolleg** — Stätten der Forschung — Max-Planck-Institut für Biophysik Frankfurt/Main — Ber. von Boris Rajewski (Deutschlandfunk, 17.30)

**Kongreßbericht** — Studiengesellschaft für praktische Psychologie — Bericht aus Bremen (Deutschlandfunk, 22.00)

## 12. 11.

**Radio-Kolleg** — Stätten der Forschung — Max-Planck-Institut für Biophysik Frankfurt/Main — Ber. von Boris Rajewski (Deutschlandfunk, 10.10)

**Aus der Welt der Forschung** (Saarl. Rdf., 20.15)

**Forum der Wissenschaft** — SOS — Fortschritt ohne Rücksicht (1) — 1. Größe und Messung radioaktiver Strahlenschäden — Ein Gespräch mit Dozent Dr. H. C. Heinrich, Physiologisch-chemisches Institut der Universität Hamburg — 2. Garret Hardin: Naturgesetz und Menschenschicksal — Buchbesprechung von Ingolf Jungclauss — 3. Informationen (Radio Bremen II, 21.35)

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Dr. Josef Raabe (Redaktion: Friedensplatz 10/III) — Verlag: Hochschul-Dienst, Dr. Josef Raabe oHG, Bonn, Hochstadenring 15 / Postfach 323, Tel.: 3 75 95, Postscheck: Köln 1574 30, Bank: Städt. Sparkasse Bonn 64 70. — Der Hochschul-Dienst erscheint in der Regel am 8. und 23. eines jeden Monats, mit Ausnahme der Ausgaben vom 23. August und 3. September, die wegen der Sommerferien mit der vorhergehenden bzw. nachfolgenden zusammengelegt werden. Redaktionsschluss jeweils am 2. resp. 17. des betreffenden Monats. Verlag und Schriftleitung behalten sich vor, Redaktionsschluss- und Erscheinungstermine aus zwingenden Gründen zu verschieben. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. — Abdruck nur mit vorheriger Genehmigung gestattet. — Die Ausgaben in Englisch, Französisch und Spanisch, die in Verbindung mit dem Stiferverband für die Deutsche Wissenschaft herausgegeben werden, erscheinen monatlich. — Bezugsgebühr der deutschen Ausgaben 9,60 DM im Quartal einschließlich Porto. — Druck: Buch- u. Zeitungsdrucker H. Köllers, Bonn